Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1902

192 (19.8.1902) Mittagausgabe

Visual Library

Erscheint täglich 2 Mal. — Mittagausgabe. — Verbreitetste Zeitung Badens.

Expedition: Kirchel und Lammstraße Ecke nächst Kaiserstr. u. Marktpl.

Brief- u. Telegramm-Adresse: „Badische Presse", Karlsruhe.

Bezug: Im Verlage abgeholt: 60 Pfg. monatlich. Frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: M. 2.10. Auswärts durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr: M. 1.80. Frei ins Haus bei täglich 2malig. Zustellung M. 2.52.

Einzelne Nummern 5 Pf. Doppelnummern 10 Pf.

Anzeigen: Die Petitzeile 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg.

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großh. Baden.

Unabhängige und gelesenste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nrn. „Karlsruher Unterhaltungsblatt", monatlich 2 Nrn. „Courier", Anzeiger für Landwirthschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch, 1 Wandkalender mit Weltkarte, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 12 bis 32 Seiten. Weitaus größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigenthum und Verlag von F. Thiergarten. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden und lokalen Theil Albert Herzog, für den Anzeigen-Theil A. Rinderspacher, sämmtlich in Karlsruhe.

Rotationsdruck.

Notariell begl. Auflage vom 9. März 1900: 27,052 Expl.

In Karlsruhe und Umgebung über 15000 Abonnenten.

Nr. 192. Post-Zeitungsliste 815. Karlsruhe, Dienstag den 19. August 1902. Telephon-Nr. 86. 18. Jahrgang.

Unserer heutigen Mittagausgabe ist das Unterhaltungsblatt Nr. 64 angefügt.

Das Unterhaltungsblatt enthält:

„Brombeeren." Novellette von Max Thielert (Berlin). — „Telephonie ohne Draht." Von Wilhelm Berdrow (Coswig). — „Die Philosophie der Langlebigkeit." — „Humoristisches." — „Räthselecke."

Zum Stande der französischen Congreganisten-Bewegung.

)(Aus Paris, 17. August, wird uns geschrieben:

Morgen, Montag den 18. August, treten die Generalräthe in ganz Frankreich, das Seine-Departement ausgenommen, zur Herbstsession zusammen, deren Aufgabe die Prüfung der Finanzlage und die Umlegung der direkten Steuern ist. Doch wird voraussichtlich die Frage der Congreganistenschulen die Versammlungen ebenfalls beschäftigen, zumal der Präsident der „Patrie française" Jules Lemaître durch öffentliche Aufrufe und durch Rundschreiben dem Publikum, hauptsächlich aber den Frauen zu Kundgebungen vor den Präfekturgebäuden räth. Der „Gaulois" meint aber was die Generalität beschließe oder nicht beschließe, falle leider bei der Regierung nicht schwer ins Gewicht. Man hätte erst dann Aussicht etwas zu erreichen, wenn die **Senatoren** und **Abgeordneten**, von denen sowohl das Staatsoberhaupt als der Ministerpräsident abhängen, sich ins Zeug legten und ernstlich gegen die Verfolgung protestierten. Zu diesem Zwecke müßte an die Herren Gesetzgeber eine **Drohnote** des Inhalts gerichtet werden, man werde sie bei nächster Gelegenheit nicht wiederwählen, wenn sie sich nicht beeilen, den Ministerpräsidenten **Combes** hinauszuwerfen. Besser wäre es freilich noch, fügt der bonapartistisch-royalistische Chefredakteur des Arthur Meyer'schen Blattes hinzu, man ließe die gesetzlichen Mittel, womit so wenig ausgerichtet wird, fahren und versuchte es mit dem offenen **Aufstande**.

Im **Finistère** erwartete man auch am Samstag früh wieder die **Truppen** und Gendarmen in den drei oft genannten Ortschaften, den „bretonischen Forts Chabrol", wie sie jetzt heißen. Dagegen wurden die **Schulen** in **Audierne** und **Ponteroix** ohne nennenswerthe Zwischenfälle geschlossen. Der „Figaro" erzählt, wie auf die Kunde hin, daß die Truppen im Anmarsche seien, der Admiral **de Cuverville** gestern seine Insignien eines Senators und das Großkreuz der Ehrenlegion anlegte, um den Widerstand zu leiten. Ebenfalls in **Folgoët** bestieg der Abg. Abbé **Gayraud** eine Erhöhung vor der Kirche, von dessen Thurm herab die Sturmglocke ertönte, und forderte in einer feurigen Rede die Männer und Frauen auf, sich bei der Vertheidigung der Schule vor Ausschreitungen zu hüten, aber tapfer zu sein und nur der Gewalt nachzugeben. Man nimmt nun mit Bestimmtheit an, daß die Operation am Montag früh vor sich gehen wird.

Der Berichterstatter des „**Matin**" schreibt aus **Quimper**, er habe sich auf einer Rundfahrt durch die verschiedenen Ortschaften und im Gespräche mit dem Präfekten **Collignon**, sowie mit dem Unterpräfekten von Brest überzeugt, daß die konservativen Blätter die Dinge tendenziös aufbauschen. Der Präfekt und der Unterpräfekt, heißt es in diesem Telegramme, bewundern die furchtbare Einbildungskraft gewisser Korrespondenten und belächeln die Leichtgläubigkeit der Pariser, die sich soviel aufbinden lassen. Gewiß gäbe es etwas im Thun; aber man kann doch vernünftigerweise Leute, welche die Freiheit und die Schwestern Jesu Christi hochleben lassen, nicht mit wilden Aufrührern vergleichen, die entschlossen sind, eher auf den Barrikaden zu sterben, als die Soldaten der Marine-Infanterie oder die Gendarmen durchzulassen. Man ist allerdings dazu aufgelegt, zu schreien, mit verschränkten Armen den Weg zu versperren, Kiesel und Unrath auf die unglücklichen Gendarmen zu werfen, die aus Furcht, Jemanden zu verletzen, ihre Pferde zur Unbeweglichkeit zwingen, aber man glaube doch nicht an den Gebrauch von Gewehren, an bevorstehendes Unglück, an regelrechte Belagerungen! Und doch ist wahrlich an Aufreizungen kein Mangel. Man mißbraucht das Vertrauen der bretonischen Bauern, den glühenden Glauben, der sie beseelt, um sie in ein Abenteuer zu stürzen, das manche Führer entsetzlich gestalten möchten. Schlichte Landleute haben mir anvertraut, daß sie nur auf Befehl handeln und sehnlichst das Ende einer allen Theilen schädlichen Lage herbeiwünschen. Der Korrespondent hat auch erfahren, daß zwischen dem Abbé **Gayraud**, der die **demokratisch-katholische Partei** hinter sich hat, deren Anstrengungen es gelang, ihn in die Kammer zu schicken, und den **Royalisten**, an deren Spitze der Senator **de Chamaillard** steht, ein **geheimer Zwiespalt** herrscht. Der Abbé und andere Geistliche mit ihm bestärkten zuerst die Nonnen in ihrem Vorhaben noch einem **gesetzlichen Proteste** nachzugeben und alles zu vermeiden, was Unruhen verursachen könnte. Das paßte aber den Royalisten durchaus nicht. Sie wollten den Abbé Gayraud, dessen Wahl sie nicht verschmerzen können, als lauen Katholiken in den Augen der Bevölkerung kompromittieren, der Republik schaden und ihre eigene Sache fördern, und es gelang ihnen, einige der Anstalten der Schwestern vom „Heiligen Geiste" zum starren Widerstande gegen den Willen der **Oberin** zu verleiten. Daß diese nun in Bauernschaaren Vertheidiger haben, die von den Führern zur äußersten Gegenwehr angefeuert werden, ist bekannt.

Der Berichterstatter des „Matin" erzählt noch, daß der **Laufgraben**, den die Bauern vor der Schule in **Ploudaniel** anlegten, nicht etwa mit Wasser, sondern mit andern übelriechenden Flüssigkeiten, die sie aus Stallgruben herbeiholten, angefüllt sind. Ferner berichtigt er eine dramatische Schilderung, die in einem Pariser Blatte über eine Schulschließung zu lesen war. Darin kam eine handvoll Haar vor, die ein Gendarm einer armen Manifestantin ausgerissen hatte. Er hat diesen corpus delicti gesehen: es ist eine schöne gekräuselte Perücke vom brennendsten Roth, und das Ding wurde vom Boden aufgelesen.

Die Flottenschau von Spithead.

D. London, 16. August.

Die große Flottenschau, mit welcher die Krönungsfeierlichkeiten heute ihren Abschluß gefunden haben, war von prächtigstem Wetter begünstigt. Auf den Eisenbahnstationen Waterloo und Victoria war gestern und heute in den frühesten Morgenstunden ein Leben, wie man es sonst nur an populären Renntagen beobachten kann. In allen nach den beiden Bahnhöfen führenden Straßen drängen sich Tausende von Menschen, die dem glänzenden Ereigniß im Hafen von Spithead beiwohnen wollten. Viele bekannte und beliebte Persönlichkeiten befanden sich in dem Gedränge, aber nur wenige wurden erkannt und vom Volke begrüßt. Jeder hatte zu viel mit sich selbst zu thun, und war froh, wenn er wohlgeborgen im Eisenbahnwagen saß. Fast alle der hohen Beamten und Militärs hatten auch ihre Damen mitgenommen, und die Pracht der Toiletten wird dem Schauspiel einen besonderen Glanz verleihen. Man sah da Lord und Lady Roberts, Mr. und Mrs. Chamberlain und den ganzen Stab der Admiralität mit ihren Damen. Die Eisenbahngesellschaften thaten ihr Möglichstes, den enormen Verkehr zu bewältigen und nicht ohne Erfolg. Mehr als die doppelte Zahl der fahrplanmäßigen Züge ging nach Southampton ab, und alle waren gepackt voll. Wer aber die Reise glücklich überstanden hatte, stand erst am Anfang der wirklichen Schwierigkeiten. Portsmouth, Southampton, Ryde, Cowes, Southsea, kurz alle Orte in der Nähe des Schauplatzes der Flottenparade hatten sich mit allen Kräften auf den Empfang einer großen Anzahl von Fremden vorbereitet, aber sie vermochten den Ansprüchen bei Weitem nicht zu genügen. Die Preise für Bett und Verpflegung erreichten natürlich sofort eine fabelhafte Höhe, und man sagt, daß das Geringste, was für ein Bett bezahlt wurde, 21 Schillinge war. In einem Hotel in Southampton wurden für die Benützung des Sophas im Rauchzimmer 25 Schillinge bezahlt und der Durchschnittspreis für ein kleines Zimmer soll 45 Schillinge gewesen sein. Eine große Anzahl der Schaulustigen mußten sich aber mit einem Lager unter freiem Himmel begnügen, und es war ein Glück für Viele, daß wenigstens das Wetter günstig war. Die Flottenparade selbst verlor vielleicht dadurch etwas an Interesse, daß fast alle Schiffe der fremden Mächte bei Aufschub der Krönung die englischen Gewässer verließen. Die Linie, welche für die fremden Schiffe reservirt wurde, war daher nur sehr schwach besetzt. Man sah da das italienische Kriegsschiff „Carlo Alberto", das portugiesische „Don Carlos" und die beiden prächtigen japanischen Schiffe „Asama" und „Takasago". Die beiden letzteren fanden, als die Abgesandten einer nicht nur befreundeten, sondern verbündeten Nation, im Publikum ganz besondere Beachtung, und man bemühte sich nach Kräften, den japanischen Gästen zu beweisen, daß das Bündniß ein populäres, und nicht, wie Lord Granborne sich ausdrückte, „gewährt" ist.

Im herrlichen Sonnenmorgen faßten die waldigen Hügelufer die Bucht wie einen großen Binnensee ein. Vor Cowes lag des Königs Yacht, und dann wurden in der Ferne endlose Reihen von Schlachtschiffen, Kreuzern, Torpedobooten und jeder erdenklichen Gattung von Kriegsschiffen sichtbar. Den Hintergrund bildete nach Norden das an der englischen Südküste von der breiten Strandwiese von Southsea bis hinauf nach Landport terassenförmig sich aufbauende Portsmouth, nach Süden die Insel Wight, durch deren dunkelgrüne, hügelige Wälder östlich die blanken Schieferdächer des Städtchens Ryde blitzten, weiter westlich die weiße Fassade des soeben vom Könige der Nation zum Geschenk gemachten Schlosses Osborne leuchtete. Etwa in der Mitte zwischen Portsmouth und Ryde lag, in vier Reihen formirt, die britische Paradeflotte verankert. Sie bestand im Ganzen aus 108 Schiffen. Die erste Reihe zunächst Portsmouth bildeten 35 Torpedobootzerstörer, schlanke, schwarze, unheimlich aussehende Fahrzeuge mit zwei bis vier Schornsteinen. Dann kam eine Reihe von kleinen Kreuzern, Kanonenbooten und Torpedobooten, im Ganzen 29. Die dritte und vierte Reihe wurde von je 20 Schlachtschiffen und großen Panzerkreuzern gebildet und glichen zwei dräuenden Ketten schwimmender Festungen. In der Mitte der vierten, also der Insel Wight zunächstliegenden Reihe befand sich der „Royal Sovereign", das Schiff des kommandirenden Admirals Sir Charles Jotham, an rothem St. Georgskreuz in weißem Flaggenfelde kenntlich. Admiralsflaggen zeigten außerdem der „Majestic", Viceadmiral Sir A. Wilson, Commandant des Kanalgeschwaders, der „Magnificent", Viceadmiral

Aus eigener Kraft.

Roman aus dem Nachlasse von Adolf Streckfuß.

(Nachdruck verboten.)

(49. Fortsetzung.)

Die Baronin fuhr in der Erzählung Upsens eifrig weiter. Funk erwiderte mir: „Sie sagen mir nichts Neues. Ich weiß längst, daß auf eine mir unerklärliche Weise das große Kapital verschwunden ist, das der Vetter Brandenberg bei sich getragen hat. Der Justizrath Frühberg und der Vetter Wolfgang wissen dies ebenfalls; wenn beide darüber schweigen, so müssen sie wohl dazu ihre guten Gründe haben, die ich ahne und achte. Es mag wohl im Interesse der Brandenbergschen Familie liegen, daß jede Untersuchung vermieden werde, ich schweige deshalb.

Bei diesem Bescheide beruhigte ich mich. Ich suchte mir sogar einzureden, daß ich jetzt meinen Verdacht gegen Knöwe gar nicht laut werden lassen dürfe. Noch heute würde ich wohl nicht den Muth gewonnen haben, zu sprechen, wenn ich nicht fürchten müßte, durch mein Schweigen vielleicht der Mitschuldige eines neuen Mordes zu werden. Ich mußte gestern im Auftrage des Herrn von Funk Knöwe besuchen. Herr von Funk wünscht Sarlow an den Freiherrn Adalbert von Brandenberg zu verkaufen; er forderte von mir, ich solle auf Knöwe einzuwirken suchen, daß dieser ein günstiges Urtheil über den Werth des Sarlower Waldes abgebe. Ich ging nur ungern zu dem Förster. Ich fand den Alten in der grimmigsten Stimmung. Die mußte ich ausbaden, als ich meinen Auftrag ausrichtete. Er gerieth in eine wahre Wuth. „Sarlow will der Freiherr Adalbert kaufen?" schrie er mich an, „den Gedanken hat ihm der junge Baron eingegeben. Der ist ein Waldverwüster, wie sein Vater vor ihm; den ganzen, schönen Sebenfelder Wald möchte er abholzen lassen, um die Fabrik mit Holz zu füttern. Deshalb möchte er dem Freiherrn einreden, wenn durch den Ankauf des Sarlower Forstes der Waldbestand vergrößert wird, könne Sebenfeld abgeholzt werden, bis der letzte Baum gefallen ist. Verflucht sei der Waldschinder. Wenn er es erreicht, daß Sarlow gekauft wird, dann soll er den alten Knöwe kennen lernen."

Der schändliche Mensch war in eine so entsetzliche Wuth gerathen, daß er gar nicht mehr wußte, war er sprach. Mir wurde ganz angst und bange bei dem gottlosen Schimpfen und Drohen, und als er nun auch gegen mich Schimpfworte und Drohungen ausstieß, wenn ich es wagen würde, den Verkauf von Sarlow zu fördern, da packte mich eine solche Furcht vor dem Menschen, daß ich kein Wort weiter sagte, sondern floh, so schnell ich konnte.

Und so bin ich denn zu Ihnen gekommen! Gott der Herr hat es gefügt, daß der Herr Baron verreist sein mußte, daß ich die gnädige Frau Baronin allein sprechen, Ihnen mein bedrücktes Herz ausschütten, Sie warnen konnte. Mit diesen Worten schloß Upsen seine lange Mittheilung.

„Die dir, mein armes Mütterchen, eine so unbegründete Angst eingeflößt hat. Ich begreife nicht, wie konntest du nur den Lügen des Schuftes den geringsten Glauben schenken?"

Die Baronin schlug verlegen die Augen nieder; als sie in ihrer Erzählung möglichst Upsens eigene Worte wiederholt hatte, war es ihr wieder zum Bewußtsein gekommen, wie wenig Vertrauen dieser Heuchler verdiene. Daran hatte sie in den durchlebten, angstvollen Stunden nicht gedacht. Jetzt, da sie Wolfgang frisch und wohlgemuth neben sich sitzen sah, erschien ihr selbst die ausgestandene Angst fast kleinlich.

„Mußte ich nicht Upsens Worten Glauben schenken? Sie enthielten doch so viel Wahres! Sie benöthigten, was der Onkel Frühberg und du bisher in Abrede stellten, daß der Vater wirklich mehr als 40 000 Thaler in seiner Brieftasche bei sich trug, als er nach Schloß Dahlwitz gegangen ist."

„Upsen hat nach deiner Mittheilung nur Funks Worte wiederholt, die dahin gingen, der Vater habe Funk seine mit Geldscheinen gefüllte Brieftasche gezeigt und erklärt, er sei bereit, die 40 000 Thaler zu zahlen, bitte aber, sie ihm noch 14 Tage zu lassen. Dafür, daß wirklich in der Brieftasche 40 000 Thaler oder mehr enthalten gewesen seien, hat Upsen auch nicht den Schatten eines Beweises erbracht. Alles andere, was er dir erzählt hat, ist sicherlich erlogen. Der alte Jürgen hat ihm sicherlich nie eine Mittheilung über Knöwes Geldkasse gemacht. Ebenso ist Lüge und Schwindel, was er über Knöwes Wuth wegen des Verkaufs von Sarlow spricht. Knöwe wünscht selbst, daß Adalbert Sarlow kaufe. Er mag mich hassen, das glaube ich selbst, sicherlich aber nicht deshalb, weil ich etwa den Ankauf von Sarlow befürworten werde. Darüber kannst du ganz ruhig sein, mein Mütterchen."

„Aber welchen Zweck kann denn wohl Upsens ganzes Auftreten haben? Seine Warnung von Knöwe, insbesondere, wenn der Vetter Adalbert Sarlow kaufen sollte?"

„Vielleicht ist er nur gekommen, um in dir eine Verbündete gegen den Ankauf von Sarlow zu finden. Knöwe hat ihn durchschaut, Upsen ist es, der nicht wünscht, daß Funk Sarlow an Vetter Adalbert verkaufe, vielleicht will er es selbst für geringen Preis kaufen. Jetzt aber wollen wir von etwas anderem sprechen. Du sollst erfahren, welche Ursache mein heut verspätetes Zurückkommen gehabt hat."

* * *

Es war schon spät am Abend. Wolfgang saß bei seiner Mutter am Theetisch, recht gemüthlich mit ihr plaudernd. Es war Wolfgang gelungen, die schweren Sorgen, die sie während des Tages erfüllt hatten, durch sein ruhiges Wort zu verscheuchen. Als er ihr sein Zusammentreffen mit dem Onkel Frühberg in Berlin auf dem Bahnhof und seine Reise mit dem unter seinen Schutz gestellten Mündel des Onkels erzählte, da vergaß sie im Interesse für die auch ihrem Schutz von Onkel Frühberg Anempfohlene ganz, was sie während des vergangenen Tages geängstigt und gequält hatte. (Fortsetzung folgt.)

Howe, zweiter Commandant des Kanalgeschwaders, und die Schlachtschiffe „Revenge“ und „Resolution“, die Schiffe des Viceadmirals Sir Gerard Noel und des Contreadmirals Atkinson Willes, des ersten und zweiten Commandanten des Heimatgeschwaders. Das Charakteristische dieser stattlichen Paradeflotte bestand nämlich darin, daß sie zusammengebracht worden war, ohne daß die überseeischen englischen Geschwader im Mittelmeer, in Ostindien, am Cap, in China, in Australien und in amerikanischen Gewässern hatten geschwächt zu werden brauchen. Diese 108 Schiffe mit ihrer Gesammtwasserverdrängung von über 400,000 Tonnen und einem Buchwerth von 60 Millionen Pfund Sterling bilden so meint der „B.L.-A.“ sozusagen die maritime Leibwache Englands. Allerdings ist ihre Zahl imposanter als ihr Gefechtswerth. Auf der Höhe der Zeit standen eigentlich nur die sechs Schlachtschiffe der „Majestic“-Klasse, und von den großen Kreuzern namentlich der „Sutlej“, ein funkelnagelneuer Panzerkreuzer mit 4 Schornsteinen und den neuen 9,2-zölligen Schnellfeuer-Geschützen in den Panzerthürmen. Schon das Admiralschiff, die „Royal Sovereign“, die vor elf Jahren vom Stapel gelassen wurde, ist heute veraltet, vollends eine ganze Reihe Kreuzer, von denen beispielsweise die „Dreadnough“ und die „Northampton“ sogar noch Vorderladegeschütze haben, also eigentlich mehr in ein Marinemuseum als in eine Flottenrevue paßten.

Und so kommt dann bei allem Stolze auf die Flotte in der Presse auch die Stimme kühler Anschauung der Wirklichkeit zu Gehör. Z. B. schreibt die „Pall Mall Gazette“: „Denen, die eine Augenweide suchen, wird die heutige Flottenschau als etwas Mächtiges erscheinen, aber die nüchterne Betrachtung wird daraus noch keine Beruhigung schöpfen. Auf der Bühne sehen wir oft Paläste, die anscheinend mit größter Solidität aus Marmor erbaut sind, während wir wissen, daß nichts dergleichen dahintersteckt. So ist es auch mit der Flotte. Sie bildet durchaus keine Schlachtordnung von furchtbarer Gefechtsstärke, und die Veranstalter dieses Schauspiels wissen sehr wohl, daß, wenn die sechs Schiffe der „Majestic“-Klasse herausgenommen werden, die übrigbleibenden Schlachtschiffe keinen großen Werth besitzen. Die ganze Paradeflotte enthält nicht ein einziges Schiff, das den neuesten Typ der modernen Schlachtschiffe repräsentirt.“

Nach Klassen geordnet und weit zerstreut, wie sie lagen, boten die Schiffe heute überhaupt eher ein malerisches Bild im Schmuck der bunten Wimpel, als ein solches eindrucksvoller Kriegsmacht. Aber als man zwischen den Reihen durchfuhr und die gewaltigen Geschütze in der Nähe sah, eine schwimmende Feste um die andere, mußte doch das Panorama an imposanter Fülle gewinnen.

Der Eindruck steigerte sich unvergleichlich, als um halb 3 Uhr die ganze Flotte von fast 100 Kriegsschiffen gleichzeitig den Kanonendonner erdröhnen ließ, der, minutenlang fortgesetzt, das Nahen der Königsyacht verkündete. Der König stand in Admiralsuniform auf der Kommandobrücke des ziemlich ungeschlacht aussehenden Fahrzeuges, welchem sich eine Flottille kleinerer Jachten mit dem Königlichen Hofstaat und Gefolge und endlich die „Enchantreß“ mit den Gästen der Admiralität anschlossen. Aus Hunderten von Feuerschlünden umdrängten weithin wirbelnde Rauchwolken die Schiffe. Halb verhüllt durchfuhr das königliche Geschwader, von der in Paradeaufstellung auf Deck harrenden Mannschaft jedes einzelnen Schiffes mit lautem Hurra begrüßt, die Geschwaderreihen, um schließlich gegenüber dem Admiralschiff vor Anker zu gehen. In diesem Augenblick brachen die Besatzungen sämmtlicher versammelter Schiffe in ein gemeinsames dreifaches Hurra aus hunderttausend Kehlen aus, das weithin die Luft erzittern machte, während die Schiffskapellen die Volkshymne spielten. Der König und der Thronfolger trugen große Admiralsuniform. In langsamem Tempo fuhr die königliche Yacht durch die Linien; um halb 5 Uhr war die Inspektion vorüber, worauf unter wiederholtem Salut der Mannschaften die königliche Yacht im Zentrum der zweiten Linie vor dem Flaggschiff „Royal Sovereign“ Anker warf. Der König ließ sämmtliche Admirale und Kapitäne der Flotte zu sich bescheiden und drückte ihnen seine Befriedigung über das Aussehen der Schiffe und die Haltung der Mannschaften aus. Die Burengenerale waren nicht zur Flottenschau erschienen. Abends sollte eine prächtige Illumination das Festspiel abschließen.

(Telegramm.)

hd **Portsmouth**, 17. Aug. Beim Beginn der gestrigen Illumination aus Anlaß der Flottenschau ging ein furchtbares Gewitter über die Stadt nieder. Sämmtliche Straßen wurden von dem sintflutartig niederströmenden Regen völlig überschwemmt. Tausende fanden keinen Schutz vor dem Unwetter und wurden gänzlich durchnäßt. Das Fest wurde völlig gestört.

Die Ankunft der Burengenerale in London.

= **London**, 16. Aug. In letzter Stunde vor dem Eintreffen der Buren-Generale **Botha, de Wet** und **Delarey** in Southampton hieß es, sie würden sich **nicht** an der **Flottenrevue** betheiligen, und nach ihrer Ankunft in Begleitung des Brüsseler Burendelegirten **Fischer's**, der ihnen entgegengefahren war, bestätigte sich dies, und zwar laut Auskunft des Sekretärs Botha's wegen Ermüdung und Ueberhäufung mit dringlicher Arbeit. Dagegen begeben sich die Buren-Generale morgen nach **Cowes zur Audienz beim König.** Als sie das Schiff verließen, brachte ihnen die versammelte Volksmenge begeisterte **Ovationen** dar. Sie begaben sich zunächst auf die „Nigeria“, wo Chamberlain, Lord Roberts und Lord Kitchener sie herzlich begrüßten.

Nach längerer animirter Unterhaltung verließen die Buren-Generale die „Nigeria„, um die **Fahrt nach London** anzutreten. Sie trafen dort in der **Waterloo-Station** um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags ein, und es wurden ihnen wieder außerordentliche **Ovationen** bereitet. Die Nachricht von ihrer Ankunft verbreitete sich blitzartig, und eine sie stürmisch akklamirende Menge, die namentlich de Wet zujubelte, umlagerte den Zug, der mit nicht endenwollenden „Hip Hip Hurrah“ aus Tausenden von Kehlen und wildem Hüteschwingen begrüßt wurde. Durch das Fenster der noch geschlossenen Thüren des speziell von ihnen genommenen Wagens sah man die sehnigen Gestalten und gebräunten Gesichter von **Botha, de Wet** und **Delarey**. Bei ihnen saßen Fischer, die Sekretäre von Velden, Ferreira und Kestell, sowie Frau Delarey, Frau von Veldern und Frau Ferreira. Die **Menschenmenge** schlug wie brandende Wogen gegen die Thür. Einzelne sprangen auf die Trittbretter und sprachen in den Wagen hinein. „Der gute alte de Wet und alle die tapferen Feinde von ehemals sind unsere Freunde“, so hörte man häufig unter den Zurufen. **de Det** war durch die begeisterte Menge ernstlich bedrängt und mußte von der Polizei befreit werden. Letztere bahnte ihm mit Aufgebot einer starken Macht den Weg vom Salonwagen. Die Generale erwiderten die Kundgebung durch Abnehmen des Hutes, lehnten aber ab, zu sprechen.

An ein Hinauskommen aus dem Wagen war nicht zu denken. Endlich, so erzählt der Berichterstatter des „B. L.-A.“, erschien ein kolossaler Constabler, der mit Stentorstimme und wuchtigen Armbewegungen die Menge vom Wagen trieb, doch vergebens, im nächsten Moment schlugen die Menschenwogen über ihn hinweg. Jetzt verfiel die Bahnverwaltung auf eine List. Der Zug hielt zwischen zwei Bahnsteigen und ehe die Menge etwas merkte, ließ man die **Buren auf der anderen Seite** aussteigen. Ein Augenblick des Stutzens, dann folgte eine **wilde Jagd** von tausenden Herren und Damen, Jung und Alt, Zivilisten, Soldaten und Beamten, die, Gepäck und alle sonstigen Hindernisse in gewaltigen Sätzen nehmend, nach dem anderen Perron rasten. Ehe die **Generale** ihre **Flucht**, die erste in ihrem Leben, halb bewerkstelligt, waren sie von einer **vor Begeisterung tollen Menge** dicht umschwärmt. Am Ausgang der Bahnsteige, wo ich stand, bot sich mir folgendes unvergeßliche Bild. Den Steig entlang, wo ich erst vor drei Monaten die letzte bewegte Abfahrt von Truppen zum Kriegsschauplatz gesehen habe, schritt im Marschtempo voran wie eine Dampfwalze der herkulische Constabler mit seinem Stentorruf „Make room please“ und mit seinem Riesenleib bahnbrechend. Dahinter in Reih und Glied **Botha, de Wet** und **Fischer** und dann **Delarey** und die Sekretäre mit den Damen. Rings um sie herum und ihnen fast auf dem Leib eine fanatische Menge von Tausenden, ihnen unaufhörlich „Hip Hip Hurrah!“ in die Ohren gellend und die Hüte zum Himmel schwingend. Die **Buren-Generale** sahen ruhig, fast bedrückt drein und erwiderten die Ovation nur durch jeweiliges schweigendes Abnehmen der Hüte. Besonders de Wets stilles, fast finsteres, braunes Antlitz, in dessen von schwarzen Haaren und schwarzem Bart umrahmten ernsten Augen eine zurückschaudernde, tiefe Trauer zu liegen schien, fiel mir auf. Nachdem die Fremden glücklich in zwei Privat-Omnibussen Platz genommen hatten, in welche die Menge sich fast mit hineinstürzte, setzte sich unter dem letzten weithin durch den ganzen Bahnhof brausenden Hurrah eine neue Hetzjagd durch die Straßen in Bewegung, nämlich voran im Galopp die zwei Omnibusse und hinterher eine Meute von Hansoms, Fourwheelers, Zweirädern und sogar Fußläufern. Mein Hansom folgte den Omnibussen auf dem Fuße, und ich konnte sehen, wie die Generale mit Interesse das gewaltige Straßenleben beobachteten, von der Waterloo-Brücke, die St. Pauls-Kathedrale und die Westminster-Abtei betrachteten und ab und zu ironische Blicke auf die verfolgende Meute warfen. So ging es weiter durch den Strand nach dem Horrers-Hotel in Norfolk Street. Der Privatsekretär Bothas, Herr van Velden, theilte mir hierbei mit, daß die Herrschaften mindestens bis Montag hier bleiben würden. Ueber ihre weiteren Dispositionen sei noch nichts beschlossen.

* * *

= **London**, 17. Aug. (Tel.) Die **Burengenerale** begaben sich heute Vormittag nach **Cowes**, um dem **König** auf Einladung einen Besuch an Bord seiner Yacht abzustatten. Die Abreise erfolgte fast unbemerkt. Die Burenführer erklärten noch, sie wünschten General **Lucas Meyer's Begräbniß** am Dienstag beizuwohnen, aber auch darüber sei noch nichts beschlossen. Ueber den ihnen bereiteten freundlichen **Empfang** hätten sie sich sehr gefreut.

= **London**, 18. Aug. Die **Burengenerale** wurden bei ihrer Ankunft in Southampton von Lord **Roberts** und **Kitchener** empfangen, zur **Yacht geleitet**, welche sie zur **königlichen Yacht** brachte. Als die Generale letztere bestiegen, ging der **König** ihnen entgegen und drückte jedem die Hand. Darauf wurden die Generale auch von der **Königin** und der **Prinzessin Viktoria** empfangen und unternahmen sodann eine **Rundfahrt um die Flotte.** Nach einem mit **Kitchener** eingenommenen **Frühstück** fuhren sie nach **London** zurück, wo sie kurz vor 7 Uhr eintrafen. Beim Aussteigen begab sich **Kitchener** zum Salonwagen der **Burengenerale**, um sich von ihnen zu **verabschieden.** Am **Waterloo-Bahnhofe** begrüßte eine **zahlreiche Menge** die Burengenerale mit lebhaftem Beifall. Der **Sekretär Bothas** machte bekannt, daß die **Generale** von ihrem **Empfang beim Könige** außerordentlich **befriedigt** seien. Die **Unterhaltung** mit dem **Könige** war **ungezwungen.** Die Zusammenkunft war kurz.

L. **London**, 17. Aug. Kommandant **Ferreira**, der Schwiegersohn des Generals Delarey erklärte in einer Unterredung, die er mit unserem Berichterstatter nach der Rückkehr der Burengenerale von der **Vorstellung bei König Eduard** hatte: Der König empfing uns alle mit der freundlichsten Courtoisie, zeigte aber über die **angemessene Höflichkeit** hinaus nicht jenes besondere Interesse an uns, das uns überall von seinen Unterthanen bewiesen wurde. Unsere **Unterredung** mit dem König war **sehr kurz** und beschränkte sich auf **gesellschaftliche Formalitäten.** Der **König** drückte seine **Freude** darüber aus, uns zu sehen und erkundigte sich nach unserer Gesundheit. Die **Politik** wurde **nicht erwähnt.** Der **Zweck des Besuches der Generale** in England ist, wie sie offen zugeben, die **Sammlung von Unterstützungsgeldern** für ihre **Volksgenossen.** Während des heutigen Tages allein erhielten sie bereits Checks im Betrage von über 10 000 M.

Tages-Rundschau.

Deutsches Reich.

* Prinz Eitel Friedrich, der zweite Sohn des Kaiserpaares, weilt zur Zeit im Engadin.

Vom kaiserlichen Hoflager zu Homburg.

= **Homburg v. d. H.**, 16. Aug. Der Kaiser traf mittels Sonderzuges um 5 Uhr 25 Minuten in Begleitung des Kronprinzen von Griechenland und des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, von der Truppenschau in Mainz kommend, hier ein. Zum Empfange waren am Bahnhofe die Kaiserin mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Louise erschienen. Der Kaiser verabschiedete sich auf dem Bahnhofe von dem Kronprinzen von Griechenland und den hessischen Herrschaften, welche sich nach Schloß Friedrichshof begaben, und fuhr dann mit der Kaiserin unter dem Geläute der Glocken und unter den Zurufen der zahlreichen Menge in offenem Wagen nach dem königlichen Schlosse.

= **Homburg v. d. H.**, 17. Aug. Der Kronprinz traf zu längerem Aufenthalt am kaiserlichen Hofe heute Morgen aus Colmar hier ein. Die kaiserliche Familie wohnte heute Vormittag dem Gottesdienst in der Schloßkirche bei. Der Kaiser besuchte später den Herzog von Cambridge und den Großherzog von Mecklenburg-Strelitz.

Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, der griechische Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie Erbprinz und Erbprinzessin Bernhard von Sachsen-Meiningen statteten heute Nachmittag dem Kaiser und der Kaiserin einen Besuch ab.

Offiziöse Erklärung zum Fall Löhning.

= **Berlin**, 16. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Die Finanzverwaltung verzichtete bisher darauf, zu den Erörterungen der Tagesblätter über den Fall Löhning ihrerseits in der Presse das Wort zu nehmen. Sie wird die **Zurückhaltung auch fernerhin beobachten.** Es widerspricht den preußischen Verwaltungsgrundsätzen, Beschwerden, die ein Staatsbeamter gegen seine Vorgesetzten erheben zu können glaubt, durch die Presse zum Austrag bringen zu lassen. Die Blätter selbst weisen darauf hin, daß die Löhning'sche Angelegenheit in der preußischen Volksvertretung zur Sprache kommen müsse. Dort ist der Ort, wo der zuständige Ressortminister zu dem Nachweis Gelegenheit finden wird, daß die den Intentionen der Staatsregierung direkt zuwiderlaufende Haltung Löhnings in der Polenpolitik für die Versetzung in den Ruhestand entscheidend war.

Leutnant Hildebrands Eskorte.

Die Militärverwaltung hüllt sich gegenüber den Veröffentlichungen über die **Gumbinner Ehrung** des begnadigten Duellanten Oberleutnant **Hildebrand** ebenso in Schweigen, wie die Regierung im Falle Löhning, obwohl hier wie dort die öffentliche Meinung dringend nach Aufklärung verlangt. Die „Berliner Zeitung“ zieht aus diesem Schweigen den Schluß, daß ihre Mittheilungen über die Hildebrandfeier in Gumbinnen unanfechtbar seien und fügt hinzu: „Nicht völlig aufgeklärt war bisher die Frage, ob auch Mannschaften der in Gumbinnen garnisonirenden Truppen und dienstliches Material für die Hildebrand-Ehrung in Anspruch genommen sind. Heute wird uns **bestätigt**, daß die **Eskorte**, welche die **vierspännige Gala-Equipage Hildebrands** begleitete, thatsächlich nicht aus Offizieren, sondern **aus Mannschaften gebildet** wurde. Daß diese einen solchen „Dienst“ sehr gern gethan haben, glauben wir schon. Hat sich doch der Gefeierte sehr freigebig gezeigt und den **Musikern**, die nach dem Gartenkonzert im Kasino aufspielten, wie den Ehren-Eskorte-Mannschaften je 100 Mark gespendet. Aber das entschuldigt in keiner Weise die Inanspruchnahme von Mannschaften, Pferden, Parade-Anzügen usw. für einen Zweck, der mit dem Dienst nicht das Geringste zu thun hat.“ Es wird auch mitgetheilt, daß Oberleutnant Hildebrand bei seinen Kameraden allgemein beliebt gewesen sei, so daß diese sogar mit der Absicht umgehen sollen, wegen seiner **Rückversetzung** in das Regiment Schritte zu thun.

15. Generalversammlung des Evangelischen Bundes.

Der Zentralvorstand des **evangelischen Bundes** versendet soeben die Einladung zu seiner diesjährigen **Generalversammlung**, welche vom 6. bis 9. Oktober in **Hagen i. W.** stattfindet.

Die Tagesordnung lautet: Montag, 6. Oktober, 11 bis 7½ Uhr Nachmittags: Verhandlungen. — 8 Uhr Abends: Begrüßungsversammlung im großen Saal des Weidenhofes mit Ansprachen von Pfarrer Bourrier-Paris u. A.

Dienstag, 7. Oktober, Vormittags: Verhandlungen und Diaspora-Anstalten-Konferenz. — 6 Uhr: Festgottesdienst in der Luther- und Johanniskirche; Festpredigten: General-Superintendent D. Nebe-Münster und Pastor D. Kaiser-Leipzig. — 8 Uhr Abends: öffentliche Abendversammlungen im großen Saal des Weidenhofs und Saal C des

Theater, Kunst und Wissenschaft.

A. H. **Karlsruhe**, 18. Aug. Im Stadtgartentheater gastirte am Samstag Mme. Jane Hading mit dem Ensemble des Theaters St. Martin aus Paris in Ohnet's als „Hüttenbesitzer“ auf deutschen Bühnen oft gegebenem Stück „Le maitre de forges“. Die Aufführung bot gegenüber der Darstellung am hiesigen Großh. Hoftheater durchaus nichts Ueberragendes, fesselte aber durch die realistischere Spielweise, wie sie bei Mme. Hading als Claire in Erscheinung trat. Hier gab es allerdings manche interessante und mit Recht stark applaudirte Einzelszenen, deren Werth freilich durch die übergroße Sentimentalität des seinen Roman-Ursprung nirgends verleugnenden Werkes gerade keine Unterstützung erfuhr. Auch sind wir in Deutschland durch jugendlich-anmuthige Clairegestalten etwas in unserem Urtheil über die Künstlerin beeinflußt, die allein ihr temperamentvolles Spiel einzusetzen hatte. Gut war auch M. Marguet in der Titelrolle, die er weniger schwerfällig erfaßte, als das auf deutschen Bühnen oft geschieht. Sonst aber wäre nicht allzuviel Nennenswerthes über die Vorstellung zu berichten. Auch hat die eigene Truppe des Herrn Direktor Hagin, dem trotzdem für den Abend Dank gebührt, schon vollere Häuser gesehen.

= **Besançon**, 17. Aug. Heute fand hier die Einweihung des Pasteur-Denkmals statt. Bei derselben hielt Ackerbauminister Mugeot eine Rede, in der er Pasteur als Wohlthäter der Menschheit feierte.

Vermischtes.

= **Hamburg**, 17. Aug. (Tel.) Die **Fuhrwerksbesitzer** lehnten gestern in nichtöffentlicher **Versammlung** einen Antrag ab, nach welchem der Verkehr im Interesse des Publikums bis zum September wieder aufgenommen werden und danach der Ausstand wieder im vollen Umfang eintreten sollte, wenn die Polizei bis dahin keine Abänderung des neuen Reglements genehmigte. **Von morgen ab soll auch die Leichenbeförderung eingestellt werden. Die Aerzte versuchten heute schon überall vergeblich**, Fuhrwerke zu erhalten. Die **Hamburg-Amerika-Linie** ließ die auf ihren Schiffen eingetroffenen **Reisenden** durch von ihr gemiethete **Motorwagen der Straßenbahn** in die Stadt befördern. Obgleich eine größere Anzahl Ausständiger am Hafen anwesend war, sind Ruhestörungen nicht vorgekommen. **Streikposten** an den Hamburger Grenzen suchen auswärtiges Fuhrwerk abzuhalten. Wie es heißt, solle versucht werden, auch die Schaffner und Führer der **elektrischen Bahnen** zum **Ausstand** zu veranlassen, damit die Polizei zum Nachgeben gezwungen werde. Es verlautet, daß in den nächsten Tagen auch die **Rollfuhrwerksbesitzer** den Betrieb einstellen wollen.

= **Hamburg**, 18. Aug. Das **Kriegsgericht** der 17. Division verurtheilte den Rittmeister von **Heinsberg** vom 15. in Wandsbeck garnisonirenden Husaren-Regiment wegen **Beleidigung** von **Vorgesetzten** und **Kameraden** zu 3monatlicher Gefängnißstrafe.

= **Grindelwald**, 17. Aug. (Tel.) Am **Wetterhorn** wurden gestern **zwei englische Touristen** mit **zwei Führern** von einer neuen **Schneelawine** überrascht. Ein Engländer und ein Führer wurde **getödtet**, der andere Engländer wurde leicht und der Führer schwer **verletzt.**

= **Köln**, 17. Aug. Eine stark besuchte **Maurerversammlung** beschloß heute, sich mit den **Aushilfsarbeitern**, die wegen **Lohnerhöhung** in den **Ausstand** getreten sind, **solidarisch** zu erklären und morgen überall die Arbeit niederzulegen, wo die Forderungen der Letzteren nicht bewilligt werden, auch wenn die Forderungen der Maurer, die seit einiger Zeit selbst in der Ausstandsbewegung sind, bewilligt werden. Den gleichen Beschluß faßte die Organisation der **Zimmerleute** und **Stuckateure.** Gleichzeitig hielt die Kölner **Baugewerbe-Innung** eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, über die zuletzt bewilligte, aber den Forderungen der Arbeiter nicht völlig entsprechende Erhöhung der Löhne nicht hinauszugehen.

* **Mainz**, 16. August. Gestern Abend kamen zur Ankunft des Kaisers und zur Besichtigung der Rheinbeleuchtung **außerordentlich viele Fremde** hier her, die Hotels waren überfüllt. Der Sicherheitsdienst war ein sehr umfangreicher. Leider kam auch ein schwerer Mißgriff vor. Ein Gendarm verhaftete am Rheinufer während der Kaiserankunft eine fremde Dame, angeblich, weil sie sich „auffällig“ benommen habe. Die Dame wurde von dem Gendarmen nach dem ersten Polizeibezirk verbracht, hinterher folgte deren weinendes Dienstmädchen und Hunderte von Neugierigen. Die Dame konnte sich auf der Polizei als Kurgast aus Wiesbaden ausweisen, sie ist eine Baronin aus Berlin. Sie wurde von der Polizei sofort unter Entschuldigungsworten entlassen, während der Gendarm in ihrem Beisein eine scharfe Rüge wegen Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse erhielt.

hd **New-York**, 18. Aug. (Tel.) Eine **Springfluth** wird aus **Alpacca** im Golfe von **Kalifornien** gemeldet. **Mehrere 100 Personen sind dabei umgekommen**, mehrere schwer verletzt worden. Als Ursache des Unglücks wird ein unterirdisches Erdbeben betrachtet.

hd **London**, 18. Aug. (Tel.) Aus Kapstadt wird gemeldet: Die Bark „Highfields“ stieß bei starkem Sturme mit dem im Hafen liegenden Dampfer „Kaiser“ zusammen. Die Bark sank sofort. **Der Kapitän, zwei Offiziere und 31 Mann der Besatzung ertranken.**

hd **Kairo**, 17. Aug. (Tel.) Bisher sind 381 Cholerafälle in ganz Egypten festgestellt worden. Gestern wurden 31 Fälle, davon 21 mit tödtlichem Ausgange, konstatirt. In Alexandrien befinden sich im Ganzen 9 Cholerakranke. Seit dem 7. August sind 229 Fälle, darunter 149 tödtliche in Kairo zu verzeichnen gewesen.

L. **New-York**, 16. Aug. Der frühere Gouverneur des Staates Texas, **Hogg**, einer der hervorragendsten amerikanischen Petroleumagenten, hat die von ihm mit anderen Interessenten eingeleiteten Unterhandlungen wegen Bildung einer **Petroleum-Transport-Gesellschaft in London** zum Abschluß gebracht. Die Transport-Gesellschaft, deren Kapital viele Millionen beträgt, will eine neue Konkurrenz auf dem Petroleum-Weltmarkt bilden und gedenkt namentlich mit den Produzenten auf den **Petroleumfeldern bei Baku in Wettbewerb zu treten.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Evang. Vereinshauses. Vorträge: Missionsdirektor D. Buchner-Berlebsdorf: „Welche inneren Gefahren bringt der katholische Missionsbetrieb unserer evangelischen Mission?"; Stadtpfarrer Dr. Weitbrecht-Wimpfen: „Wie gewinnen wir das Volk für den Evangelischen Bund?"; Pfarrer Ney-Lixheim: „Bilder aus der evangelischen Kirche Lothringens"; Pfarrer Lic. Hoffmann-Breslau: „Bruderzwist und Bruderliebe".

Mittwoch, 8. Oktober, 8 bis 10 Uhr Vormittags: Spezialkonferenzen. — 10 Uhr: öffentliche Hauptversammlung in der Johanniskirche: Eröffnung durch den Vorsitzenden des Evangelischen Bundes, Grafen von Wintzingerode-Bodenstein; Vortrag von Professor D. Reischle-Halle; „Die Bibel und das christliche Volksleben". — 2 Uhr Nachmittags: Festmahl. — 8 Uhr Abends: öffentliche Abendversammlungen im großen Saal des Weidenhofes und Saal C des Evangelischen Vereinshauses. Vorträge: Pastor Geest-Dorfhain (früher in Chile): „Deutsch-evangelisch in der Auslands-Diaspora"; Superintendent Meyer-Zwickau: „Deutsch-evangelisch in Oesterreich"; Pastor Fritze-Ransart bei Charleroi: „Die Aussichten des Evangeliums in Belgien"; Vikar Kinzenbach-Braunau: „Werden und Wachsen einer österreichischen Uebertrittsgemeinde".

Donnerstag, 9. Oktober, Vormittags: Verhandlungen des Gesammtvorstandes und Diaspora-Anstalten-Konferenz. — 3 Uhr: Ausflug nach dem Kaiser Wilhelm-Denkmal auf Hohensyburg.

Gesuche um Wohnungen sind bis zum 1. Oktober an Herrn Pfarrer Dreisbach in Hagen i. W., Karlstraße 6, zu richten.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Ischl, 16. Aug. wird gemeldet: Die Ministerpräsidenten v. Körber und v. Szell wurden heute Vormittag vom Kaiser empfangen. Sie berichten eingehend über den Stand der Ausgleichverhandlungen, wobei die gesammten Ausgleichfragen einschließlich des Zolltarifs erörtert wurden. Für den 22. August ist eine Konferenz der beiden Ministerpräsidenten unter Hinzuziehung der Ressortminister in Wien oder Budapest in Aussicht genommen.

Rußland.

* Gegenüber der auswärts verbreiteten Meldung, Fürst Obolenski sei bei dem gegen ihn verübten Attentate von vier Kugeln getroffen worden, die Schüsse auf den Polizeimeister dagegen seien fehlgegangen, stellt die „Russische Telegraphen-Agentur" nochmals fest, daß Fürst Obolenski nur ganz leicht kontusionirt, der Polizeimeister dagegen am Fuße verwundet worden ist. Der Kaiser und die Kaiserin-Mutter haben der „Charkower Gouvernementszeitung" zufolge dem Fürsten ihre herzlichsten Glückwünsche dazu ausgesprochen, daß er so glücklich davongekommen ist.

* Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist in Petersburg bei seinem Großonkel, dem Großfürsten Michael, eingetroffen.

Bulgarien.

* Aus Sofia, 16. August. wird geschrieben: Die Anhänger Sarafows und die Sozialisten verließen den mazedonischen Kongreß und bildeten einen besonderen Kongreß. Der Kongreß der Anhänger Zontschews zählt 30 und der neue Kongreß 60 Mitglieder. Bei der Erstattung des Rechenschaftsberichtes erhob die Partei Zontschew den Vorwurf, daß Sarafow Frs. 250,000 ohne Belege verausgabt habe.

Amtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 27. Juli d. J. gnädigst geruht, den Notar Dr. Ludwig Mai in Schwetzingen seinem unterthänigsten Ansuchen entsprechend wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 7. August d. J. und im Einverständniß mit Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts wurde Registrator Josef Zimmermann bei Großh. Amtsgericht Mannheim zum Kostenrevisor bei Großh. Steuerdirektion ernannt.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 9. August d. J. wurde Expeditionsassistent Lothar Wiehl in Mannheim nach Lauda versetzt.

Badische Chronik.

⚓ **Mannheim**, 17. Aug. Der Verband der wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine „Unitas" hält zugleich mit der Katholikenversammlung zum ersten Male seine Generalversammlung in Baden ab und zwar ebenfalls in Mannheim.

Mannheim, 17. Aug. Zum Besuch des Katholikentages wird ferner gemeldet: Mit dem Extrazug St. Ingbert-Ludwigshafen fahren 1200 Personen, mit dem Extrazug Rohrbach-Ludwigshafen 1100 Personen. Von Karlsruhe gehen 2 Extrazüge, von Mainz und Frankfurt je einer ab.

Mannheim, 17. Aug. Die fünftausendste Geburt ereignete sich gestern im hiesigen Wöchnerinnen-Asyl.

* **Mannheim**, 16. Aug. **Selbstmordversuche.** Am Donnerstag Abend legte sich, wie heute berichtet wird, oberhalb der Rheinbrücke im Schloßgarten ein junger ungefähr 23 Jahre alter Mann, anscheinend Kaufmann, auf das Geleise eines daherkommenden Güterzuges. Nur durch rasches Dazwischentreten eines Spaziergängers konnte der Lebensmüde vom sicheren Tode errettet werden. Mit Dank für seinen Retter ging er alsdann weiter und erwiderte nur auf Befragen, daß übergroßer Schmerz ihn zu dieser That veranlaßt habe. — In Ludwigshafen sprang gestern Nachmittag ein 30 Jahre alter verheiratheter Kaufmann aus einem Fenster seiner im zweiten Stock belegenen Wohnung in der Bismarckstraße, nachdem er bereits den ganzen Vormittag über Kopfschmerz geklagt hatte. Er erlitt einen Bruch des linken Fußes und wurde in das städtische Krankenhaus verbracht. Der Verunglückte soll sich in Mannheim in Stellung befinden. Man nimmt an, daß er die That in einem augenblicklichen Anfalle von Irrsinn beging.

* **Heidelberg**, 16. Aug. Den 75. Geburtstag beging heute der Senior unserer Juristenfakultät, Prof. Ernst Immanuel Bekker. In voller Rüstigkeit lebt der berühmte Rechtslehrer dem Dienste seiner Wissenschaft.

* **Heidelberg**, 16. Aug. An dem Hause, in welchem Nicolaus Lenau 1831—32 hier wohnte, ließ der jetzt hier weilende Herr Dr. Carl Pap, Professor von Budapest, am Mittwoch zur Erinnerung an des Dichters 100jährigen Geburtstag zwei große ungarische Fahnen anbringen. Bemerkt sei bei dieser Gelegenheit, daß in Ungarn für die Errichtung eines Lenau-Denkmals in dessen Vaterstadt Csatad bereits 2898 Mk. gesammelt worden sind.

* **Bruchsal**, 16. Aug. **Prinz Max** hat gestern vor seiner Abreise den Oberbürgermeister empfangen und hierbei lt. „Kraichg. Ztg." Veranlassung genommen, auszusprechen, wie sehr er von seinem hiesigen Aufenthalt befriedigt sei. Insbesondere habe ihn die herzliche Gesinnung, der er überall begegnet, sehr angenehm berührt, und danke er für dieselbe, wie auch für die von einigen hiesigen Korporationen ihm zugedachten Ovationen, welche entgegenzunehmen leider die Kürze seines hiesigen Aufenthaltes nicht gestattet habe.

Langenbrücken (A. Bruchsal), 17. Aug. Nach hier eingetroffener Meldung hat sich der verheirathete Gärtner Eduard Faschon von hier gestern auf dem Heidelberger Friedhof erhängt. Zerrüttete Vermögensverhältnisse sind als Ursache anzusehen.

* **Neckarbischofsheim**, 16. Aug. Die hiesige Privat-Realschule feiert im September des Jahres das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß soll am Abend des 2. September ein Festkommers, am 3., Vormittags 10 Uhr, ein Festakt und darauf Festessen und am 4. ein Ausflug ins Neckarthal stattfinden.

Ev. Tennenbronn, 17. Aug. Das dem Landwirth Jos Aubert hier gehörende Wohnhaus brannte vollständig nieder. Das Feuer griff so rasch um sich, daß sich die ganze Familie durch das Fenster retten mußte. Der Schaden beträgt 6000 Mark. 16 Hühner verbrannten.

* **Oos**, 16. Aug. Der hiesige Bahnhofarbeiter Johann Zepfel wurde beim Verbringen von Gepäck nach dem Wien-Pariser Schnellzug von der Maschine des gleichzeitig einfahrenden Konstanz-Frankfurter Schnellzugs heute Mittag erfaßt; dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren. Seine Verbringung nach dem Spital in Baden-Baden wurde alsbald veranlaßt, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Zepfel hat eine noch junge Frau.

* **Bonndorf**, 16. Aug. Die hiesige Apotheke, seit 23 Jahren im Besitz des Herrn Michler, wurde sammt Haus und Garten für 118,000 Mk. an einen Apotheker aus Wetzlar verkauft. Die Uebernahme findet im Oktober statt.

* **St. Blasien**, 16. Aug. Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizeadmiral v. Tirpitz, hat sich zur Fortsetzung seiner Kur wieder hierher zurückbegeben.

Villingen, 17. Aug. Der wegen Diebstahls hier inhaftierte Bilderhändler Wilhelm Förster aus Bonndorf ist aus dem hiesigen Amtsgefängniß ausgebrochen und hat man bis jetzt noch keine Spur von ihm. Das Eisengitter seiner Zelle war vermuthlich mittelst einer Uhrfeder durchschnitten.

Hüfingen, 17. Aug. Das 6jährige Söhnchen des Schuhmachers Brecht hier hängte sich an die Deichsel des hinteren Wagens zweier aneinander geketteter Schnappkarren, kam dabei zu Fall und gerieth unter die Räder, welche ihm über die Brust gingen. Der Knabe konnte noch einige Schritte gehen, brach aber dann todt zusammen.

* **Ueberlingen**, 15. Aug. **Ein Gedenktag für Ueberlingen** war der 9. und 10. August; vor 100 Jahren verlor nämlich, wie der „Seeb." erinnert, die Stadt ihre Selbständigkeit als Freie Reichsstadt und wurde mit Baden vereinigt. Im Luneviller Frieden (9. Febr. 1801) erhielt Markgraf Karl Friedrich von Baden mehrere Reichsstädte wie Ueberlingen und Pfullendorf, viele Klöster und Stifter wie Salem usw. Am 3. September 1801 wurde, nachdem die Vertreter Ueberlingens auf dem Regensburger Reichstag, Hofrath Lacense, dem Magistrat mitgetheilt, daß „Ueberlingen dem alt Fürstlich Markgräflich Badenschen Hause zugetheilt werden sollte", diese Angelegenheit dem Kleinen und Großen Rath vorgelegt und mit dem Bedeuten, daß „Magistratus bei dem voraussichtlichen Verlust der Reichsunmittelbarkeit mit Zuzug der Bürgerschaft oder ihrer bevollmächtigten Ausschüsse alles berathen, beschließen und vorkehren werde, was dem Wohle des Publikums angemessen sein dürfte." Am 5. September wurde ein an die Bürgerschaft gerichteter „Aufruf des Magistrats über die künftige Subjektion an einen von Kaiser und Reich zu bestimmenden Landesherrn auf den Zünften verlesen" mit dem Antrag, Ausschüsse zu bevollmächtigen, um mit dem Magistrat Namens der Bürgerschaft die Subjektionsurkunde zu unterfertigen. Die „adelige Gesellschaft" zum „Löwen" erklärte, „sie ließen sich die künftige Subjektion aus Liebe zum deutschen Vaterland, welches durch das Opfer mehrerer Reichsstädte allein noch gerettet werden könne, gefallen," ebenso stimmte die Fischer-, die Schuster- und die Bäckerzunft. In der Magistratssitzung vom 30. September wurde die Vollmacht zur provisorisch-militärischen Besitznahme der Stadt und dazu gehörigen Landschaft und das Schreiben des Markgrafen zu Baden-Durlach vom 14. September vorgelesen, worauf der Magistrat beschloß, sich dem landesherrlichen Schutz des Markgrafen zu unterwerfen.

* **Konstanz**, 16. Aug. Die Großh. Herrschaften trafen gestern Nachmittag um 5 Uhr von St. Moritz aus mit Extrapost in Chur ein; vor der Abfahrt mit dem Kurszug wurde Ihren Königlichen Hoheiten von einigen Konstanzer Damen und Herren, Kurgästen von Passug ein Blumenstrauß überreicht, worauf dieselben, wie der „Konst. Ztg." aus Chur berichtet wird, durch huldvolle Ansprachen beehrt wurden. Von Rorschach aus wurde nach 8 Uhr die Reise nach der Insel Mainau mit dem Extradampfer „Kaiser Wilhelm" fortgesetzt. Die Ankunft auf Mainau erfolgte gegen 10 Uhr. Am Montag Nachmittag halb 4 Uhr treffen der Großherzog und die Großherzogin auf einem Extradampfer von der Mainau aus in Konstanz ein. Die offizielle Begrüßung findet am Hafen statt, worauf die Festfahrt beginnt; sie berührt die Marktstätte, die Kanzlei- und Hufenstraße, Obere und Untere Laube, Garten- und Schottenstraße, Lutherplatz, Paradies- und Wessenbergstraße, Brückengasse, Rhein- und Eisenbahnstraße und Fischmarkt. Bei der Ankunft auf Mainau waren die Großh. Herrschaften begleitet von der Hofdame Freiin von Rotberg, Exc. Oberhofmarschall Graf Andlaw, Geh. Rath Frhr. von Babo und Hofrath Dr. Dreßler. Auf Mainau trafen gestern noch ein: Hofdame Freiin von Adelsheim, Flügeladjutant Oberst Graf von Sponeck und Major von Woyna vom Stabe der 5. Armeeinspektion.

Landesversammlung des Landesverbandes der badischen Gewerbevereine.

△ Gengenbach, 17. August.

In das im Kinzigthal liegende, von Reben und Gebirgszügen malerisch umrahmte Amtsstädtchen Gegenbach hatte der Landesverband der badischen Gewerbevereine seine diesjährige Landesversammlung einberufen. Aus allen Theilen des Landes waren zahlreiche Vertreter der Gewerbevereine der Einladung in das freundliche Städtchen Gengenbach gefolgt, um an den Verhandlungen der Landesversammlung Theil zunehmen. Dieselben begannen Vormittags 10 Uhr im Saale des „Gasthauses zum Löwen" unter dem Vorsitze des Verbandspräsidenten Stadtraths Ostertag-Karlsruhe. Derselbe hieß die Anwesenden willkommen und gab ein Schreiben des großh. Geheimen Kabinets bekannt, in welchem der Großherzog für die an ihn ergangene Einladung zur Theilnahme an der Landesversammlung seinen Dank aussprechen und zugleich sein Bedauern ausdrücken ließ, daß er verhindert sei, den Verhandlungen beizuwohnen. Der Präsident begrüßte sodann die Vertreter der Großh. Regierung Geh. Oberregierungsrath Braun, Regierungsrath Mattenklott und Oberamtmann Giehne, den Vertreter des statist. Landesamts Dr. Hecht, die Präsidenten der Handwerkskammern und die Vertreter der auswärtigen Verbände. Redner gab sodann seiner Freude Ausdruck, daß der Kinzigthäler Gauverband der Gewerbevereine eine Ausstellung veranstaltet, die uns ein anschauliches Bild von der Leistungsfähigkeit dieses Gaues gibt: Mögen sich alle Hoffnungen, die sich an diese Ausstellung knüpfen, in reichem Maße erfüllen. Wir sehen an dieser Ausstellung, daß die Gewerbevereine fördernd wirken. Die Stellung des Landesverbandes der Gewerbevereine ist der Regierung gegenüber nach Schaffung der Handwerkskammern eine veränderte geworden. Wir haben uns aber nicht abhalten lassen, die Kammern zu unterstützen, da wir eine mit öffentlich-rechtlichen Befugnissen ausgestattete Interessenvertretung des Handwerks für nothwendig halten. Die Thätigkeit unseres Verbandes muß sich darauf beschränken aneifernd, fördernd und belehrend zu wirken. Der Verband muß der Krystallisationspunkt für die sein, die in der Gewerbefreiheit die nie versiegende Quelle des Fortschritts der modernen Zeit und der vermehrten Arbeit erblicken. (Beifall).

Nachdem in kurzen Worten Oberamtmann Giehne Namens des Bezirksamts Offenburg und Bürgermeister Herb Namens der Stadt Gengenbach die Versammlung begrüßt, erstattete Schriftführer Emsele den Thätigkeitsbericht. Er gedachte einleitend des Regierungs-Jubiläums des Großherzogs und führte dann aus: Im verflossenen Geschäftsjahr hat es an Arbeit nicht gefehlt, obwohl die Handwerkskammern nunmehr in volle Thätigkeit getreten, und für das Handwerk die zuständige Stelle für mancherlei Geschäfte und Anfragen geworden sind, von welchen der Landesverband entlastet wurde. Inmitten rastloser Thätigkeit hat im Berichtsjahr der unerbittliche Tod zwei um den Gewerbestand hochverdiente Männer abgerufen: Professor Hermann Götz, den langjährigen genialen Direktor der großh. Kunstgewerbeschule in Karlsruhe und Begründer des großh. Kunstgewerbemuseums, einen Sohn der Stadt Gengenbach und wohl einen der berühmtesten Männer seiner Heimat, und Sattlermeister Adam Aulbach in Mannheim, den reichbegabten und unermüdlichen Vorstand des Gewerbevereins Mannheim. An Verbandsvereinen zählte der Verband am 9. Juni v. J. 194. Heute hat der Verband 203 Vereine mit 13,800 Mitgliedern. Von diesen Mitgliedern sind 10,134 Handwerker. Dem Ministerium des Innern überreichten wir eine Anzahl Gesuche, die u. a. betrafen: Die Errichtung gewerblicher Fortbildungsschulen, die Abhaltung von Vorträgen, die Zulassung zu Meisterkursen, die Errichtung von staatlichen Lehrlingswerkstätten, die Ausmessung der Glaserarbeiten nach dem Sutterrahmenmaß und Herabsetzung der Garantiezeit für Blechnerarbeiten. Auch an die Generaldirektion der Staatseisenbahnen vermittelten wir eine Anzahl Gesuche um bessere Zugsverbindungen. In den meisten Fällen erzielten wir mit unseren Eingaben den gewünschten Erfolg. Mit dem Verbande deutscher Gewerbevereine standen wir im regsten Geschäftsverkehr. Bezüglich des Zolltarifs unterblieb wegen der Verschiedenartigkeit der wirthschaftlichen Verhältnisse unseres Landes eine gemeinsame Eingabe, während der Schwarzwaldgau in einer Eingabe für die Interessen der dortigen Gewerbetreibenden bei der Großh. Regierung und dem Reichskanzleramt in Berlin vorstellig wurde. Dagegen behandelten wir diese Angelegenheit in einem Rundschreiben vom 15. November 1901. Wir warnten vor allen Dingen vor Behandlung dieser so wichtigen Frage durch einseitige Parteinahme für einzelne Interessengruppen. Die Thätigkeit der Handwerkskammern verfolgten wir mit gespannter Aufmerksamkeit. Wir enthalten uns aber gerne einer Kritik, da die Einrichtung so neuer Institutionen viel Arbeit und vielleicht auch manchen Mißgriff zeitigt. Doch läßt es sich mit Gewißheit aussprechen, daß es im Interesse einer durchaus einheitlichen Regelung und Vereinfachung aller Vorschriften dringend wünschenswerth ist, daß ein ständiger Ausschuß aller vier Kammern gebildet werde, dem alle Fragen von grundsätzlicher Bedeutung zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Wir hoffen, daß die Gewerbevereine auch in Zukunft sich ihrer Aufgabe bewußt sind und fest zusammenhalten in all den großen Fragen zum Interesse des Gewerbestandes. Diesen Zusammenhalt zu fördern soll auch fortan die Aufgabe des Verbandes sein, aber nicht im Sinne undurchführbarer Ideen einer längst vergegangenen Zeit, sondern auf dem reellen Boden der Gegenwart.

Der Jahresbericht gab zu einer Debattte keinen Anlaß.

Es wurde sodann der Voranschlag für die Jahre 1903 und 1904 mit je 2010 Mk. in Einnahme und Ausgabe ohne Diskussion genehmigt.

Darnach referirte Präsident Ostertag-Karlsruhe über den jetzigen Stand der Waarenhausfrage. Er begründete folgenden Antrag:

„Die Hauptversammlung des Landesverbandes der badischen Gewerbevereine nimmt mit Befriedigung davon Kenntniß, daß die Großh. Regierung die Vorlage eines Gesetzentwurfes plant, welcher die Sonderbestimmung der Waarenhäuser im Sinne einer erheblich stärkeren steuerlichen Belastung zum Zweck hat. Mit der Absicht der Großh. Regierung, die Erhebung der Steuer in das Ermessen der Städte zu stellen, vermögen wir uns aber schon deshalb nicht zu befreunden, weil unter Umständen dadurch eine höchstens den Waarenhäusern zu Gute kommende Rivalität der Städte eintreten und der Streit über die Zweckmäßigkeit der Steuer in die Gemeinde-Vertretungen verpflanzt werden könnte. Die Versammlung erblickt nach wie vor in der Auferlegung einer Staatssteuer für diese besondere Art des Detailhandels und zwar veranlagt nach der Höhe des Umsatzes und progressiv wirkend eine allen Betheiligten gerecht werdende Lösung dieser Frage."

An das Referat knüpfte sich eine längere Debatte, in der von verschiedenen Seiten bekannt wurde, daß die Waarenhäuser nicht nur dem kleinen Kaufmann sondern auch dem Handwerk Schaden bringen. Es sei daher nothwendig, daß die Regierung gegen die Waarenhäuser und Bazare energisch vorgehe und nicht blos schöne Versprechungen mache, damit endlich dem Mittelstande geholfen werde. Nachdrücklich müsse gegen das Geschäftsgebahren der Waarenhäuser Protest erhoben werden. Das sei keine ehrliche Konkurenz mehr. Man müsse es daher der Regierung dringend an das Herz legen, hier etwas zu thun und in dieser Frage dem Gewerbe und Handwerk mehr Wohlwollen zu zeigen. Geboten erscheine es auch, bezüglich des von der Regierung ausgearbeiteten Gesetzentwurfs über die Besteuerung der Waarenhäuser nicht nur die Handelskammern, die nicht die richtige Vertretung für das Handwerk seien, sondern auch die Handwerkskammern zu befragen.

Geheimer Oberregierungsrath Braun: Gegen den Antrag habe ich nichts einzuwenden. Wenn ich trotzdem das Wort ergreife, so thue ich es, um meinem Erstaunen über die abfällige Kritik, die die Haltung der Regierung gefunden, Ausdruck zu geben. Es wurde gesagt, daß die Regierung in der Frage der Waarenhaussteuer nichts gethan habe. Gerade, daß das Ministerium des Innern einen Gesetzentwurf ausgearbeitet hat, zeigt, daß die Regierung etwas thun will. Nur über das Wie bestehen Zweifel und deshalb hat die Regierung den Entwurf hinausgegeben, um die Ansichten der Interessenten zu hören. Der Gesetzentwurf ist von den Handelskammern, mit Ausnahme der Handelskammer Lahr, abgelehnt worden. Auch den Städten ist der Entwurf unterbreitet worden. Ihre Antwort steht noch aus; so viel mir aber bekannt ist, befinden sich die Städte auf dem Standpunkte des vorliegenden Antrags. Die in der Debatte gegebenen Anregungen werde ich dem Ministerium des Innern unterbreiten.

Der Antrag wurde hierauf einstimmig angenommen.

Schriftführer Emele-Karlsruhe berichtete darnach über verschiedene Leitsätze, die die Gründung von Gesellenausschüssen in den Gewerbevereinen betrafen.

Die Leitsätze fanden allgemeine Zustimmung. In der Diskussion wurde hervorgehoben, daß man mit Ausnahme der Stadt Baden überall gute Erfahrungen mit den Gesellenausschüssen gemacht habe. Präsident Ostertag sprach sein Bedauern aus, daß die Handwerkskammer Karlsruhe dem Gewerbeverein Karlsruhe nicht das Recht eingeräumt hat, Gesellenprüfungen abzunehmen. Die Wirksamkeit der Kammern würde eine gesteigertere sein, wenn die Gewerbevereine Prüfungen abnehmen.

Damit war dieser Gegenstand erledigt.

Handelskammersekretär Eckert-Freiburg referirte über: „die Meisterprüfungen". Er begründete in längeren Darlegungen folgenden Antrag: „Die am 17. August in Gengenbach tagende Landesversammlung des Verbandes badischer Gewerbevereine begrüßt

die durch das Handwerkergesetz eingeführte Meisterprüfung und empfiehlt den Handwerkskammern eine bestmögliche Durchführung dieser Bestimmungen. Die Versammlung beauftragt die vorgenannte Interessenvertretung gleichzeitig, geeignete Maßnahmen zu treffen, der Meisterprüfung einen nachhaltigen praktischen Werth zu verleihen; hierher rechnen wir in erster Linie, die staatlichen und städtischen Behörden zu veranlassen, bei Vergebung von Arbeiten und Lieferungen in erster Reihe solche Handwerksmeister zu berücksichtigen, die befugt sind, den Meistertitel zu führen."

Der Präsident theilte mit, daß zu diesem Antrage noch folgender Zusatz beantragt ist: „Es wird vorausgesetzt, daß die Handwerkskammern den Betrieben, die bei Inkrafttreten des Gesetzes vorhanden sind und Beitrag für die Kammern zahlen, auf Antrag den Titel verleihen."

Nach längerer Debatte, in der Geh. Oberregierungsrath Braun sich unter Hinweis auf gesetzliche Bestimmungen gegen den Zusatz ausgesprochen und dabei hervorhebhoben hatte, daß die vom Ministerium des Innern ausgearbeitete Meisterprüfungsordnung in der Hauptsache die Zustimmung der Handwerkskammern gefunden habe, wurde der Antrag ohne den Zusatz angenommen.

Ohne Debatte wurde sodann folgender Antrag Karlsruhe genehmigt: „Der Landesverband wird ersucht, in geeigneter Weise dahin zu wirken, daß 1. die Aufgaben zu den Werkstücken und Arbeitsproben bei den Gesellenprüfungen für alle Berufe in allen vier Kammerbezirken einheitlich geregelt werden, 2. alle Aufgaben, soweit immer thunlich, nur nach gegebenen Maßskizzen auszuführen sind."

Es wurde hierauf die Wahl der Vertreter in den Eisenbahnrath vorgenommen; gewählt wurden: die Herren Klein-Baden und Fischer-Freiburg und zu deren Stellvertreter Vogel-Horuberg und Grün-Mannheim.

Als Ort für die nächste Landesversammlung wurde Durlach bestimmt.

Darnach erfolgte die Wahl des Präsidenten und dessen Stellvertreters. Herr Ostertag erklärte, daß er nicht mehr in der Lage sei, das Präsidium weiter zu führen. Herr Leonhard-Mannheim sprach unter lebhaftem Beifall der Versammlung der Thätigkeit Ostertags volle Anerkennung aus und ersuchte diesen, das Amt wieder anzunehmen. Da Ostertag bei seiner Weigerung blieb, wurde Herr Niederbühl-Rastatt zum Präsidenten des Landesverbandes und Herr Fischer-Freiburg zum stellvertretenden Präsidenten gewählt und darnach einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Dabei erhielt Handwerkskammerpräsident Walz-Karlsruhe das Wort zu einer Erklärung über das Prüfungsrecht.

Nachdem auf Antrag des Herrn Stadtrath Isemann-Bruchsal der bisherige Präsident Herr Ostertag zum Ehrenpräsidenten des Landesverbandes ernannt worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

Aus den Nachbarländern.

* **Metz**, 16. Aug. Gestern wurde, wie alljährlich an diesem Tage, die Ausschmückung der Kriegergräber und Denkmäler von Metz und Umgegend von der zu diesem Zwecke bestehenden Vereinigung vorgenommen. In aller Frühe fuhren die Wagen mit Denen, die sich diesem Liebeswerke widmen wollten, hinaus. Jedes Denkmal und jeder Grabhügel erhielt seinen Schmuck. Nachmittags halb 4 Uhr begann die allgemeine Jahresgedenkfeier am Denkmal der 67er auf der Höhe von Ferme St. Hubert bei Gravelotte. Das Bezirkspräsidium war durch Geh. Regierungsrath Albrecht vertreten. Die Festrede hielt K. Sell. Er schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser. Der Metzer Männergesangverein führte musikalische Vorträge auf. Kamerad Liesendahl aus Köln trug ein selbstverfaßtes patriotisches Gedicht vor. Die Kapelle des Königs-Infanterieregiments Nr. 145 konzertierte nach der Feier. Die Zuschauer zählten nach Tausenden.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 18. August.

□ **Der deutsche Kronprinz** ist gestern früh 2.45 Uhr von Straßburg hier angekommen und um 3 Uhr nach dem Bad Homburg weitergereist.

= **Aus dem Schulwesen.** Als Nachfolger des zum Oberschulrath bestimmten Herrn Oberrealschuldirektors Rebmann in Freiburg, wird Herr Professor Seith vom Karlsruher Gymnasium genannt. — Wie man der „Brsg. Ztg." mittheilt, sei von einem bevorstehenden Rücktritt des Oberschulrathsdirektors Arnsperger in unterrichteten Kreisen nichts bekannt, doch wird davon gesprochen, der letzgenannte Schulmann werde etwa in einem Jahr aus dem Amte scheiden.

* **Eine Justizaktuarsprüfung** wird in der zweiten Hälfte des Monats Oktober abgehalten werden. Die Anmeldungen hiezu sind bis Ende September beim Justizministerium einzureichen.

□ **Das Leibdragoner-Regiment** ist heute Vormittag zwischen 6 und 7 Uhr zu den Manövern ausgerückt.

* **Eine neue Bewaffnung** erhalten, wie gemeldet wird, die Grenadierregimenter am 1. Oktober d. J. Neben dem neuen Seitengewehr Modell 98, mit einseitiger Parirstange und Holzgriff, wird das neue Gewehr eingeführt, das im Gegensatz zu dem noch im Gebrauch befindlichen an Stelle des Patronenrahmens einen Ladestreifen mit Patronen zum Füllen des Magazins enthält. Diese Bewaffnung führen zur Zeit nur einige Garde-Regimenter.

§ **Unterschlagung.** Einer Firma in Bretten wurde in letzter Zeit von einem hiesigen Blechner eine sog. Bautafelscheer im Werth von 250 M. unterschlagen.

§ **Betrug.** Ein Wirth im Stadttheil Mühlburg ist von einem ledigen Mechaniker aus Wolfartsweier durch falsche Vorspiegelungen um 40 Mark betrogen worden.

§ **Verhaftet** wurden u. A. eine ledige Fabrikarbeiterin von hier wegen Meineids, ein lediger Hausbursche aus Wörth a. Rh., welcher seinem Dienstherrn Werkzeug im Werthe von etwa 50 Mk. gestohlen hat und eine ledige stellenlose Dienstmagd aus Suderode, welche sich in letzter Zeit verschiedenen hiesigen Geschäftsleuten gegenüber des Betrugs und Betrugsversuchs schuldig gemacht hat.

§ **Ladendiebstahl.** In einem hiesigen Möbelgeschäft wurde von einer Frau aus Söllingen eine wollene Bettdecke im Werth von 12 M. gestohlen.

⊙ **Auflauf.** Samstag Abend gegen 3/4 10 Uhr war vor dem Bezirksamt ein mächtiger Auflauf. Hinzukommenden wurde erzählt, ein Lehrer, der sich in den Ferien hier aufhalte, habe etwas zu viel getrunken gehabt, sei aber seines Weges gegangen. Man hätte ihn ruhig nach Hause gehen lassen können, jedoch sei er von einem Schutzmann verhaftet worden, weil er etwas gesungen habe und erfolglos zur Ruhe verwiesen worden sei. Der Lehrer habe sich nicht so ohne Weiteres verhaften lassen wollen und habe immer gesagt: „Lassen Sie mich doch gehen, was habe ich denn gethan?" Der Schutzmann dagegen habe behauptet, er sei von dem Manne beleidigt worden. Als der Lehrer nicht mit dem Schutzmanne gehen wollte, sei unbarmherzig auf den Mann eingeschlagen worden, so wurde von mehreren Personen weiter behauptet, während ein Anderer erklärte, der Lehrer sei nicht geschlagen, aber geschleift worden. Auf das Signal des Schutzmanns sei noch ein weiterer Polizist vom Bezirksamt gekommen, der Lehrer sei zu Boden geworfen worden, so daß er vor Schmerz gestöhnt habe. Er sei beinahe besinnungslos über den Marktplatz zur Wachtstube geschleift und mit Ausdrücken wie „Sie Verbrecher" ꝛc. betitelt worden.

Die Stimmung unter den vielen Menschen vor dem Bezirksamte war eine sehr erregte und ein Herr schrieb sich die Namen derer auf, welche den Vorgang mit angesehen, um sich im Namen derselben zu beschweren. Als man im Amtshause jämmerlich schreien hörte, glaubten die Außenstehenden, der Mann werde mißhandelt und ein Herr, der ausrief, da drinnen wird einer geschlagen, wurde von einem Schutzmann verhaftet. Der Herr ging ohne Weigerung mit hinein, kam aber sofort unter allgemeinem Halloh wieder heraus. Der Herr Polizeiwachtmeister kam wiederholt heraus und ersuchte die Außenstehenden sich zu entfernen, was dann gegen halb 11 Uhr geschah. Der Eindruck auch für unbetheiligte hinzugekommene Zuschauer war, daß hier jedenfalls Seitens des Schutzmanns ein Fehler gemacht wurde.

Dies die Schilderung eines erst später Hinzugekommenen. Wie wir nachträglich hören, sei der Verhaftete kein Lehrer, sondern ein Lehrersohn aus allernächster Nähe. Eine erbetene Auskunft über den eigentlichen Thatbestand der Verhaftung konnte bis jetzt vom Polizeibureau nicht erlangt werden. Wohl aber geht uns soeben eine Zuschrift von anderer Seite zu, in welcher die Haltung der Polizeibeamten so scharf gegeißelt wird, daß wir, so lange nicht zunächst eine Darstellung Seitens des Polizeiamts vorliegt, Bedenken tragen, dieselbe zu veröffentlichen.

Telegramme der „Bad. Presse".

hd **Homburg v. d. H.**, 18. Aug. Der **Kaiser** und die **Kaiserin** der **Kronprinz**, Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise trafen gestern Nachmittag auf dem **Saalburgkastell** ein und ließen sich durch den Baurath **Jacobi** die Bauten, die in letzter Zeit vollendet wurden, erklären, besonders die **römische Luftheizung**, die angezündet war. Sodann wurde im rechten Flügel des **Prätoriums** die dort untergebrachte **Ausstellung der Saalburgfreunde in Berlin**, deren Mitglieder augenblicklich hier anwesend sind, eröffnet. Der Kaiser ließ sich den Vorsitzenden, Major **Schütze**, den Schatzmeister und die Aussteller vorstellen und wünschte dem Unternehmen Glück. Der Kaiser ließ sich Alles eingehend erklären und sprach sich sehr anerkennend aus. Zum Abschied reichte er Jedem die Hand.

hd **Berlin**, 18. Aug. Gutem Vernehmen nach wird der Kaiser den großen strategischen Fluß-Manövern der Flotte vor der Elbemündung mit Gefolge beiwohnen. Aus diesem Anlaß hat die Kaiser-Yacht „Hohenzollern" Befehl erhalten, nach Brunsbüttel zu gehen. Der Kaiser trifft am 14. September in Hamburg ein um sich an Bord des Kanonenbootes „Sleipner" nach Brunsbüttel einzuschiffen. Dort besteigt der Kaiser die „Hohenzollern" und begiebt sich zur Flotte. Die Manöver finden in der Zeit vom 15. bis 18. September statt.

hd **Berlin**, 17. Aug. Dem „Kleinen Journal" wird aus München telegraphirt: Zu der Frage, wer die **Veröffentlichung** des **Depeschenwechsels** zwischen dem **Kaiser** und dem **Prinzregenten** veranlaßt hat, wird bekannt, daß der Reichskanzler Graf **Bülow** den **Prinzregenten**, welcher die Depesche zunächst als **Privat** behandelte, um die **Erlaubniß zur Veröffentlichung ersucht** hat. Die Depesche wird vom **Centrum** zu einer regelrechten Hetze benutzt, indem es beabsichtigt in den nächsten Tagen überall **Versammlungen** zu veranstalten, um **Protest** gegen die **Einmischung** in **bayerische Angelegenheiten** zu erheben.

= **Leipzig**, 17. Aug. Zu dem Landesverraths-Prozeß wird mitgetheilt, daß die verrathenen militärischen Geheimnisse die Festung Metz betreffen. Die letzte Reise des Oberreichsanwaltes nach Lothringen hatte die einschlägige Untersuchung zum Gegenstand. Der Angeklagte Becker befindet sich bereits im Untersuchungsgefängniß zu Leipzig.

= **Metz**, 18. Aug. Gestern Nachmittag wurde die feierliche Weihe des vom Sachsenverein in Metz und Umgebung angekauften Hauses in Roncourt bei St. Privat, in dem in der Nacht vom 18./19. August 1870 der verstorbene König Albert als Kronprinz nach der Schlacht bei St. Privat gewohnt hatte, vollzogen.

= **Rom**, 17. Aug. Der Papst, welcher sich vollkommener Gesundheit erfreut, empfing aus Anlaß des Saint Joachim-Festes zahlreiche Kardinäle, Bischöfe, Prälaten und Vertreter katholischer Vereinigungen. Der Papst drückte seine Freude und seinen Dank für die von den Katholiken verschiedener Länder eingelaufenen Spenden zur Erbauung von Kapellen in der Kirche des „heiligen Joachim", sowie für die ihm gewidmeten Festschriften und Blumengaben aus.

hd **Paris**, 18. Aug. „Daily Mail" berichtet von hier: Der **Konflikt** zwischen **Siam** und **Frankreich** ist durch **Vermittlung Rußlands auf gütlichem Wege beigelegt** worden. Jedoch muß **Siam** bedeutende **territoriale Konzessionen** machen.

L. **London**, 18. Aug. Wie aus Newyork gemeldet wird, sind die amerikanischen **Generale Corbin** und **Young**, die am **deutschen Herbstmanöver in Posen** Theil nehmen werden, am Samstag nach **Europa abgereist**. Ihre Aufgabe ist, die Generalstabsorganisation der verschiedenen europäischen Heere zu studiren, wobei sie der deutschen Organisation besondere Aufmerksamkeit widmen sollen. Präsident **Roosevelt** ist äußerst bestrebt, die **amerikanische Armee** nach **europäischem Muster** zu organisiren.

= **Dover**, 18. Aug. Der Schah von Persien ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. Als Begleitschiffe waren bis Calais zwei englische Dampfer entgegengefahren. Prinz Arthur von Connaught mit Gefolge und die Mitglieder der persischen Gesandtschaft begaben sich an Bord des Dampfers und begrüßten den Schah auf das Herzlichste. Der Empfang war höchst imposant. Die Batterien auf den Höhen und die Kreuzer feuerten Salut. Auf dem Quai stand eine Ehrenkompagnie. Die Weiterreise nach London erfolgt heute.

= **Newyork**, 17. Aug. Der amerikanische Schriftsetzerverband erklärte sich gegen den Sozialismus. (Frkf. Ztg.)

hd **Lissabon**, 17. Aug. Nach hiesigen Meldungen ist zwischen Lord **Milner** und der **portugiesischen Regierung** folgende **Vereinbarung** zu Stande gekommen: Einer englischen Gesellschaft wird in **Laurenzo Marques** ein ausgedehntes Gelände zur Anlage riesiger Quais konzessionirt, die **ausschließlich** dem **englischen Verkehr** dienen sollen. Diese Anlagen gehen, falls in der Zwischenzeit keine andere Vereinbarung getroffen wird, nach 50 Jahren in den Besitz Portugals über. Eine Betheiligung portugiesischen Kapitals wurde von England abgelehnt.

L. **Peking**, 17. Aug. Ein Edikt macht bekannt, daß die kaiserlichen Truppen die Aufständischen in der Provinz Sz'tschwan völlig geschlagen haben. Viele Rebellen wurden getödtet und über 1000 hingerichtet, unter ihnen auch der Führer der revolutionären Bewegung, Tongkuhung.

Eine Polenversammlung in Berlin.

hd **Berlin**, 18. Aug. Eine von etwa 2000 Personen besuchte **Versammlung der Polen Berlins** beschäftigte sich gestern mit den **antipolnischen Maßnahmen der Regierung** und der **nationalen Aufgabe der Polen**. Der Referent Redakteur **Wrobel** bezeichnete in seiner Rede das **Deutschthum als den Erzfeind des Polenthums**, daher dürfe man sich nicht wundern, wenn die **Machtstellung der Polen** sich in **rücksichtslosem Kampfe gegen die Regierung** zeige. Die **Polen in Preußen** seien **von lauter Feinden umgeben**, namentlich das **Zentrum strebe sie unter der Macht der Kirche zu organisieren**. Durch den **Ansiedlungsfonds** sollten die **Polen unterdrückt** werden. **Militär-** und andere **Behörden boykottiren die polnischen Geschäftsleute**. Es gelangte eine **Resolution** zur Annahme, die **gegen die polenfeindliche Politik der preußischen Regierung Protest** erhebt. Es wurde ferner als **heilige Pflicht der Polen** erklärt, an ihrer **Nationalität festzuhalten**. Sie betrachten als **Verrath an der polnischen Sache** den **Verkauf polnischer Grundstücke** an die **Ansiedlungskommission**. Gegen die **polnischen Fraktionsmitglieder im Reichstag** wurden **heftige Vorwürfe** wegen der **schlaffen Haltung** in der Polenfrage erhoben. Die **Mitglieder der Fraktion** wurden als **politische Idioten** bezeichnet.

Vom Kriegsschauplatz der Congregationen.

= **Quimper**, 17. Aug. Die **Schließung der Nonnenschule** in **Douarnenez** erfolgte nach **hartnäckigstem Widerstande** der Landleute. Der Polizeikommissar drohte, die Barrikade mit Dynamit zu **sprengen**. Als ein **Schlosser** das Thor gewaltsam öffnen wollte, wurde er von den **Bauern mit Unrath und brennendem Stroh beworfen**. Die **Soldaten** mußten eine **Bresche** in die Mauer schlagen. Die **Klosterschwestern** verließen sodann die Schule. Die **Bevölkerung** gab ihnen unter **Musik** und Vorantragung von **Fahnen** das Geleit.

= **Brest**, 17. Aug. Die **Schwestern** in **Audierne** wurden am Samstag zum Verlassen der Schule gezwungen. Die Schwestern und die mit ihnen in verschlossenen Räumen befindlichen Personen sangen **Hymnen**, während die **Pforten** durch **Schlosser geöffnet** wurden. Die Siegel wurden angelegt, und es kam zu keinem ernsten Zwischenfall.

In **Pont-Croix mißhandelten Frauen** den mit der Schließung der Schule beauftragten **Polizeikommissar**.

hd **Paris**, 17. Aug. Der **Handelsminister Trouillot** begab sich nach **Besancon**, um der dort stattfindenden **Viktor Hugo-Feier** beizuwohnen. Als der Vertreter des **protestantischen Konsistoriums** ihm vorgestellt wurde, sagte er zu diesem, die Regierung befürworte die **Kultusfreiheit**. Sollte aber eine Konfession den **Vorzug** haben, so wäre es die **protestantische**. Alsdann wurde vom **Generalvikar die katholische Geistlichkeit** vorgestellt. Der Generalvikar erklärte, der Klerus arbeite für das **Wohl Frankreich** und der **Kirche**, worauf der **Minister** entgegnete, er solle noch hinzufügen, auch für das **Wohl der Republik**. Der **Klerus** müsse **vor allen Dingen die Gesetze** beachten. Hierauf zog sich der **Generalvikar ohne ein Wort der Erwiderung** zurück.

Die Unruhen in Venezuela und Haiti.

= **Caracas**, 16. Aug. Die **Kommandanten der vor Puerto Cabello** liegenden fremden Kriegsschiffe, nämlich des deutschen Kreuzers „Falke", des amerikanischen Kreuzers „Topeka" und des holländischen Kanonenbootes „Surianne", haben im Einvernehmen mit dem Befehlshaber von Puerto Cabello für den Fall der Eroberung der Stadt durch die Revolutionstruppen Folgendes beschlossen: Die Forts sollen nicht den Stadttheil beschießen, in dem sich das Eigenthum der Ausländer befindet. Gegen die Beschießung dieses Stadttheils durch die venezolanischen Kriegsschiffe wird nachdrücklichst protestirt. Ein etwa beabsichtigtes Bombardement soll 24 Stunden vorher angezeigt werden. Die fremden Kriegsschiffe behalten ihren Ankerplatz und sind zur Einschiffung von Angehörigen bereit. Auch werden sie zu deren Schutze im Nothfalle eine Wache an Land schicken.

= **Washington**, 17. Aug. Ein Telegramm aus Caracas meldet: Das deutsche Kriegsschiff bleibt vor Puerto Cabello, während das amerikanische Kriegsschiff nach Curaçao geht, um Kohlen einzunehmen. In Barcelona ist alles ruhig.

Wasserstand des Rheins.

Maxau, 16. August. Morgens 6 Uhr 4,73 m, gef. 0,02 m.
Kehl, 16. August. Morgens 6 Uhr 3,21 m, Beh.
Waldshut, 15. August. Morgens 7 Uhr 3,23 m, Beh.
Konstanz. Hafenpegel. Am 16. Aug. 4,05 m (15. Aug. 4,07 m).

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bittet man aus dem Inseratentheil zu ersehen.)

Montag den 18. August:

Arbeiterbildungsverein. 9 Uhr Versammlung.
Männerturnver. 8 U. Allgem. Turnen. 6 U. Damenabth. Friedrichschule.
Poseidon. Herrenriege. 8 Uhr Schwimmabend im Vierordtbad.

:/: **„Der Tag".** Die illustrierte Zeitung „Der Tag" bringt in ihrer heutigen Nummer folgende Artikel: „Deutsche Konkurrenz in englischen Häfen"; „Von den französischen Flottenmanövern"; „Dänemarks Beitritt zur Berner Litterar-Konvention"; „Der polnische Keil"; „Tanzen"; „Samuelchen" (Humoreske von Henry F. Urban-New-York); eine juristische Rundschau; „Aus dem Prager Judenviertel" (mit Bild). — Roman: „Das höchste Gut" von Hedwig Abt. — Eine Anzahl Illustrationen.

In **Karlsruhe** ist „Der Tag" durch die Exped. der „**Bad. Presse**" zu beziehen. Preis monatlich 1.10 Mk.

Der gern gesehene „Kaffee-Onkel" bringt 3295a
Pfeiffer & Diller's
Kaffee-Essenz
in Dosen in Erinnerung. — Einmal gebraucht, kann man sie nie mehr entbehren. Dose 30 Pfg.

3464a
Beste Kindernahrung
Vorzügl. Zusatz zur Kuhmilch. Muskel- knochenbildend. — 22mal prämiirt. — Ueberall zu haben.

Niederl. in Karlsruhe in sämmtl. Apotheken u. vielen Drogenhandl.

Deutschen Medizinischen Wochenschrift in folgender fesselnder Weise: „Wir könnten durchschnittlich viel länger leben, als in Wirklichkeit der Fall ist. Hundert Jahre zu leben, ist eine seltene Ausnahme, von der in allen Tageszeitungen die Rede ist. Und doch ist es nach Jean Finot unser normales Alter. Naturbeobachtungen lehren uns, daß Gattungen ein fünfmal so langes Leben haben, als sie wachsen. Ein Ochse wächst vier Jahre und wird 20 Jahre alt, ein Pferd wächst fünf Jahre und wird 25 Jahre alt, ein Kameel wächst acht Jahre und erreicht ein Alter von 40 Jahren. Der Mensch wächst bis zu seinem 20. Jahre und hätte somit eine normale Lebensdauer von 100 Jahren. Aber der Mensch thut sein Möglichstes, um diese Langlebigkeit abzukürzen. Jedoch sind wir gegenwärtig etwas verständiger geworden. Das menschliche Leben verlängert sich fortwährend — einerseits leben wir gesundheitsgemäßer, andererseits haben die Aerzte es verstanden, die verheerenden Seuchen, wie Cholera, Typhus usw. einzuschränken. Wir können stolz sein, daß diese vermehrte Langlebigkeit, die statistisch festgestellt ist, eine Folge der ärztlichen Thätigkeit ist. Dies kann nicht laut genug verkündet werden, um die Schreier im „naturheilkundigen" Lager, welche die Aerzte dem Publikum so gern als die verderblichsten Giftmischer anschwärzen möchten, als selbstsüchtige Lügner zu offenbaren. Immerhin sind wir erst im Anfange unserer die Krankheiten verhütenden Thätigkeit, wir sind noch weit zurück mit unserer Aufgabe, im Volke eine gesundheitsgemäße Lebensweise einzuführen, sonst würde die Statistik über das Leben noch ein günstigeres Ergebniß haben. Der massenhafte Genuß des Bieres fordert noch ungählige Opfer sonst kräftiger und für längeres Leben befähigter Männer infolge Fettherzens in den fünfziger Jahren; die durch unmäßigen Genuß von Bier verursachten Herzkrankheiten bilden in der Stadt München fast den dritten Theil aller Sterbefälle. Auch der Tabak erfordert mehr Opfer, als man gewöhnlich annimmt. Unter einer großen Anzahl Hundertjähriger hat Pflüger in Bonn nur einen einzigen Raucher angetroffen, während mäßiger Alkoholgenuß häufig angetroffen wurde und der lothringische Chirurg Politiman sogar von seinem 25. bis 140. Lebensjahre fast täglich sich „besäufte". Pflüger meint melancholisch, ohne diesen Mißbrauch hätte der Greis noch ein viel höheres Alter erreichen können.

Vor allen Dingen eifert Jean Finot aber dagegen, daß wir den frühen Tod selbst suggeriren. Wir bilden uns ein, alt zu sein, und werden dadurch alt. Man hört umgekehrt von lebenslustigen alten Leuten die Aeußerung: Man ist nur so alt, wie man sich fühlt. Man soll sich also jung fühlen, man soll sich nicht einkapseln. Thätigkeit, geistige Beschäftigung erhalten jung und frisch. Bekannt ist die Beobachtung, die wir Aerzte fast tagtäglich machen, daß alte Beamte, die sich zur Ruhe setzen und aus ihrer gewohnten regelmäßigen Thätigkeit herauskommen, sehr schnell eingehen, während sie im Berufe sicher noch länger gelebt haben würden. Alles dies bestätigt Jean Finot's Ansicht, daß wir durch Selbstsuggestion und durch die Furcht vor dem Tode uns unser Leben verkürzten. Die Furcht vor dem Tode sucht er uns gründlichst auszutreiben; es ist dies nur eine künstlich erzeugte Furcht. Ein Tod existirt eigentlich garnicht. Ein lebendes Wesen bleibt immer lebend, der Körper ist unsterblich; er geht Verwandlungen ein, kann aber niemals sterben. Unser Körper ist aus einer Anzahl von Zellen zusammengesetzt, die ihr eigenes Leben und ihre Individualität bewahren. Diese Zellen werden als ein republikanischer Staat zusammengehalten zu einem Gesammtorganismus, den man Mensch nennt. Die Zellen entwickeln sich und sterben im Körper fortwährend. Mit dem Tode einer Zelle stirbt demgemäß ein Theil von uns selbst ab. Unser Organismus ist also nichts weiter als ein großer Friedhof, und unser Lebensprozeß nichts weiter als eine Reihe aufeinanderfolgender Beerdigungen. Der Tod kann das Leben nicht zerstören, er gibt den Zellen, die den Organismus bilden, ihre Freiheit zur selbständigen Weiterentwickelung wieder, die Fesseln des Staates werden von ihnen genommen. Die Zelle selbst aber ist schon ein zusammengesetzter Körper. In ihrem Protoplasma, einer körnigen Masse, liegen die Geheimnisse und die Kraft des in der Natur verbreiteten Lebens. Ob pflanzlich oder thierisch, das Protoplasma kann sich nie außerhalb von 24 Körperformen gestalten, die wie Sauerstoff, Wasserstoff, Kohle, Kieselstoff usw. die physische Grundlage des Lebens auf der ganzen Ausdehnung der organischen Stufenleiter bilden. Hiermit ist der Uebergang zum anorganischen Reiche gefunden. Den Mineralien verdanken wir unsern Ursprung, und wenn wir zur Erde zurückkehren, so kehren wir nur zu dem Schöpferelemente unseres Lebens wieder."

Humoristisches.

Backfisch-Schlauheit. Frau Rath: „Nein, was ich an meiner Rosa erleben muß! . . . Hat sich das Mädel einen Liebesbriefsteller in einen Kochbuch-Einband binden lassen!"

Die Ausstattung. „Die Töchter der Kanzleiräthin denken, scheint es, schon ans Heirathen?" — „Ja, sie arbeiten wenigstens bereits an der Kriegsausrüstung."

Gemüthlich. Fremder (Morgens zum Hoteldiener): „Was war denn da eben auf dem Korridor los?" — Diener: „Ach, zwei Gäste haben Streit gekriegt und sich mit den Stiefeln geschmissen . . . O sind S' doch so gut und suchen Sie sich Ihre Stiefel heraus!"

Schön gesagt. Ausländer (im Deutschen noch unsicher, bei einem Waldspaziergang auf eine Lichtung stoßend): „Ah, hier hat der Wald eine — eine Glatze."

Genau. Professor (einem Bettler ein Zwanzigpfennigstück reichend, da er keine kleinere Münze bei sich hat): „Hier haben Sie 20 Pfennig, dafür müssen Sie mich aber noch einmal anbetteln!"

Räthselecke.

Bilderräthsel.

Rösselsprung.

	was	nicht	telt	trof	
ge	ei	fen	du	daß	man
hat	ben	kla	be	meist	ge
ben	nicht	ver	doch	ches	dir
e	fen	le	dich	fürch	auch
	ward	tet	hof	im	

Schiebräthsel.

Nachstehende Wörter sind, ohne Aenderung der Reihenfolge, also nur durch seitliche Verschiebung, derart untereinander zu setzen, daß zwei senkrechte Buchstabenreihen zwei zusammengehörige Länder bezeichnen.

Stendal
Ortschronik
Hutschnur
Warwick
Versetzung
Unding
Pfeiler
Union

Merkräthsel.

Papyrus, Traum, Schmied, Orden.

Von jedem Wort sind zwei nebeneinander stehende Buchstaben zu merken, die im Zusammenhang ein Wunder des Alterthums nennen.

Auflösungen folgen in nächster Sonntagsnummer.

Auflösung der Räthsel-Ecke in Nr. 62:

Bilderräthsel: Sortimentsbuchhandlung.

Magisches Dreieck:
F
R A
A A R
G R A B
E S C H E

Wortspiel: Mandel, Wandel, Handel.

Kreuzräthsel.
G A G
N R E
E I H
G N E I S E N A U
A R I S T I D E S
G E H E I M R A T
N D R
A E A
U S T

Richtige Auflösungen sandten ein:
A. Guérillot, L. Guggenbühler, Fritz Leon, Frd. Spitznagel, Erwin Bregenzer, Bertha u. Erwin Scherer, Frau Martha Grüner, J. Netscher, Wilhelm Halblaub, sämmtlich in Karlsruhe; Friedrich Spohrer in Weingarten; Luise Sproll in Offenburg; „Adlerhorst" Griesheim; Max Wiedtemann in Freiburg; Hedi, Paul u. Rudolf Otto Weill in Wildbad; Gustav Schempp in Vic (Seille).

Für die Redaktion verantwortlich: A. Herzog.
Druck und Verlag von Ferd. Thiergarten in Karlsruhe.

Beilage zur „Badischen Presse".

Nr. 64. Karlsruhe, Sonntag den 17. August 1902. 18. Jahrgang.

Brombeeren.

Novellette von Max Thielert (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Der Schriftsteller, Doktor und Redakteur Ernst Hasse streifte an einem der letzten Sommersonntage Früh wenig erfreut durch die Wuhlheide bei Berlin.

„Der Mißmuth dreier Jahre bricht aus", dachte er bei sich. „Ich will mir selber aus dem Wege gehen und nicht denken, denn ich bin heute ein gefährlicher Tiger."

Und so ließ er sich die goldene, warme Sonne auf das dichte, dunkelblonde Haar und die gedankenbewegten Züge scheinen, wanderte, legte sich wieder hin und sah ungeheuer ernsthaft in die Zweige der Fichten und in den blauen Himmel, sammelte Eicheln und warf sie nach den Bäumen, wobei er die Zahl der Treffer neben sich im Sand vermerkte.

„Lächerlich, zu denken", sagte er dabei.

Aber seinem Schicksal entgeht niemand.

Wie er so durch die Heide weiterschlenderte, bemerkte er, weit über eine freie Fläche hingestreut, Brombeersträucher. Eilfertig schritt er über die Lichtung, wie von etwas plötzlich angeregt.

Und wie er das Gebüsch durchspähte und nur ein paar Beerenreste fand, aus zwei und vier Perlen bestehend, und die Sträucher, die schon so oft durchsucht und zertreten waren, überschaute, sagte er laut: „Kümmerlich".

Und da überfiel ihn mit aller Gewalt die Sehnsucht, der er doch aus dem Wege hatte gehen wollen. Er sah den blauen, klaren Herbsthimmel der Heimat und meinte, den frischen Hauch, der über die Heide vom Fluß mit seinen klaren Fluten herstrich, zu spüren. Und er sah den weißen, feinen Sand am Ufer und die lautlose Einsamkeit und meinte zu fühlen, wie wohlig die reinen Wellen seine Haut liebkosten. Und am Rand der Heide, etwas am Ufer hinauf, die dichten Sträucher, wo die Brombeeren wie Kirschen so groß und dicht nebeneinander aus den Blättern schwarz und funkelnd hervorleuchteten.

„Noch einmal will ich das alles spüren", sagte sich Doktor Ernst Hasse, „noch einmal — und dann zurück."

Noch während er das dachte, schritt er schon mit rascher werdenden Schritten dem Vorort-Bahnhof zu, der in der Nähe lag. In Berlin schrieb er eine Karte an die Redaktion, daß er in dringenden Angelegenheiten zwei oder drei Tage verreisen müsse, und in dem Augenblick, als der Doktor sich etwas athemlos in die Polster des Kupees zurücklehnte, zog die Maschine an und trieb die Räder der Heimath zu. —

An Ort und Stelle angelangt, eilte Doktor Hasse, ohne eine Minute zu verlieren, mit langen Schritten dem Flusse zu. Da lagen die weißen Bahnen mit den Steinköpfen, an denen sich der Strom brach und der Mitte zuschoß. Die langen Weiden schwankten im Winde an den Ufern hin und her, und über die Wiesen kam der würzige Geruch des Heues, vermischt mit dem des Herbstwaldes, wenn die Blätter zu fallen beginnen.

Ueber Aeste und Wurzeln und Rinnsale hinwegsteigend, strebte der Doktor am Rand des Forstes den Fluß hinauf, als fürchtete er, zu spät zu kommen. Und dann hielt er auf der Lichtung vor dem Damm und lehnte sich still an eine der einzelstehenden Fichten.

Er starrte hinüber zum andern Ufer und sah die Lichter der klaren, grünlichen Fluth heraufspielen. Und es überkam ihn das Verlangen, sich in das Wasser hineinzustürzen und all' den Staub der großen Stadt abzuspülen und tief die reine, heimathliche Luft in die Brust hineinzufangen.

Mit einer jähen Bewegung warf er den Hut zur Erde. Dann ließ ein leichtes Geräusch ihn sich umwenden. Aus den Büschen zur Seite trat ein brauner, langhaariger Vorstehhund mit einem weißen, runden Körbchen im Fang. Und hinter ihm eine hellgekleidete Gestalt, die langsam auf ihn zukam und dicht vor ihm stehen blieb.

Der Doktor starrte auf sie wie auf eine unirdische Erscheinung.

„Ernst", sagte die junge Dame mit leiser, klangvoller Stimme, „Du hier?"

Der Doktor Ernst Hasse sah ohne ein Wort in das frische, feine Mädchenantlitz und überflog unsicheren Blickes die stolze, blühende Gestalt.

„Die Brombeeren", erwiderte er mit leicht schwankendem Tonfall, „die hatten mir's angethan. Ich meinte, die Sommerfäden wieder über die Heide ziehen zu sehen. Und die spannen sich um mein Herz und zogen mich geradenwegs hierher."

Er sprach wie geistesabwesend und blickte unverwandt tief und erstaunt dem Mädchen in die dunkelblauen Augen, die nun doch niedergeschlagen wurden, um ganz verstohlen über die Hände des jungen Mannes zu gleiten.

Mit tiefem Athemzug sah das junge Mädchen wieder auf, aber auch mit der Sicherheit einer Weltdame.

„Die Brombeeren? — Aber bitte!"

Und sie raffte leicht das fließende, weiße Kleid zusammen und schickte sich an, voranzugehen.

„Else!" sagte der Doktor mit bittender Stimme.

Das Mädchen wandte sich wieder.

„Nun? Ist die Lust zu essen schon vorbei?" lächelte sie muthwillig und den Doktor etwas von unten ansehend.

„Nicht möglich!" dachte der Doktor. „Aus diesem scheuen, verschlossenen Mädchen, das mir kaum die Fingerspitzen gab aus Furcht, ich könnte die Hand küssen oder gar den Mund, das mich liebte und und es keinen merken lassen wollte, selbst mich nicht, aus diesem Trotzkopf, der nur fliehen konnte und aus der Ferne traurig zusah, wie ich mit andern lachte, ist dies entzückende Weib geworden?"

Noch immer blickte Else Karlow den Doktor wartend an. Aber in ihre Augen kam etwas wie Mitleid. Immer noch war die Gestalt des einst geliebten Mannes hoch und schlank in dem eleganten grauen Sommeranzug, aber das so einst übermüthige braune Studentengesicht mit den rothen Narben war blaß und schmal geworden, und die Stirn leuchtete hoch und weiß unter den dunkler gewordenen Haaren hervor. So hatte sie ihn immer vor all' den andern geliebt: fein, schlank und vornehm und mit den Augen, die schwermüthig blieben, auch wenn der Mund lachte.

Sie sah eine heiße Angst in seinen Zügen, und unwillkürlich trat sie wieder näher an ihn heran.

„Noch nicht!" sagte sie leise, als erriethe sie seine Frage, während sie mit einer allerliebsten ungezwungenen Bewegung die Hände hob, sie herumdrehte und die schlanken Finger spreizte. Und dann lachte sie ihn wieder an. „Du kommst doch mit zu uns nach Hause?"

Unmuthig und unzufrieden nahm er den Hut auf. Unmöglich könnte sie so unbefangen sein, dachte er, wenn sie ihn noch liebte, wie er sie diese drei langen Jahre hindurch. Wie leicht ließen sie ihn damals ziehen, den alten Studenten, der kein Examen machen wollte.

So gingen beide der Oberförsterei zu; unterwegs pflückten sie Brombeeren, die Hukda, der Jagdhund, in seinem Körbchen tragen mußte.

Es überkam den Doktor doch eine weiche Stimmung, als sie jetzt durch das weinumrankte Gartenthor traten. Ein alter Schäferhund erhob sich und gab würdevoll und still als Waldbewohner seiner Freude durch unmäßiges Wedeln mit der Fahne Ausdruck und ein schwarzer Teckel sprang immer wieder Laut gebend an dem guten Freund von einst empor. Die alte Magd reichte ihm mit einigen hastigen Worten: „Ach Gott, der Herr Ernst! Und wie groß und blaß!“ die schwielige Hand und auf der Veranda des Hauses erhob sich langsam die hohe, schon etwas gebeugte Gestalt des alten Forstmeisters, als ihm seine Tochter den jungen Mann brachte und sagte: „Papa, Herr Doktor Hasse!“

Der Waidmann sah den Ankömmling durchdringend an, dann reichte er ihm die Hand hin.

„Oho, so ernst ist das Leben da draußen? Also Doktor sind wir doch geworden! Und sonst?“

Forschend sah er ihn an.

„Nur Redakteur!“ sagte der junge Mann kurz.

Der Forstmeister überging still die nächsten Fragen.

„So spät finden Sie hierher zurück, Ernst?“ Es war der alte väterliche Ton, in dem er es sagte. „Wie sich die Biester freuen, Sie wiederzusehen. Ja, wir im Walde haben ein gutes Gedächtniß.“

„Wenn bei uns die Erinnerungen aufwachen“, sagte der Doktor, „gehen sie mit uns durch. Ich habe nur zwei Wünsche. Ich möchte noch einmal durch den Herbstwald mit Hunden und Büchse streifen und mir den Staub der großen Stadt in dem heiligen Strom der Jugend fortbaden.“

Da mischte sich eine leise, gütige Frauenstimme ins Gespräch: „Aber vorher wollen wir doch erst etwas essen, Ernst, nicht wahr? Morgen dann das Andere.“

Stumm küßte der Doktor der Hausfrau, die ihm wie eine zweite Mutter gewesen war, die Hand. Er konnte vor Bewegung kein Wort sprechen. Man nahm ihn auf, als wäre er gestern fortgegangen. Ja, der Wald ist treu . . .

Schweigend setzte er sich an den Tisch, der rasch gedeckt worden war. Else saß auf der anderen Seite (ausgerechnet, wie der Doktor dachte) und bot ihm über die Tafel her noch ein kaltes Rebhuhn an, indem sie ihn anlachte. Sie behielt ohne Weiteres das frühere Du bei.

„Kein Huhn mehr? Aber dann Brombeeren! So wenig? Ich denke, Du bist eigens hergekommen, um Dir den Magen daran zu verderben?“

Und der alte Forstmeister schmunzelte in seinen eisgrauen Bart hinein, als er das helle Lachen seiner Tochter und den stummen Kummer seines Gastes beobachtete.

Dann, als Else eine Kanne voll alten Rothweines auf den Tisch des Jagdzimmers stellte, legte sie ihre Hand leicht auf die Schulter des Doktors und lachte hinter seinem Rücken sogar ihrem Vater zu. Der Doktor wagte sich kaum zu rühren, aber sein Gesicht wurde immer finsterer. Und je mehr er sich in sein Inneres und tausend schmerzlich süße Erinnerungen zurückzog, desto reizender und zutraulicher wurde das junge Mädchen. Während es sich leise an seinen Arm lehnte, daß der Doktor meinte, ihr Herz schlagen zu fühlen, strich sie leicht mit dem Finger über die alten Narben auf der Wange und der Stirn.

„Eine ist noch hinzugekommen seit damals“, sagte sie. „Wo ist die her? Aus der großen Preßfehde mit Lutter?“

Erstaunt wandte sich der Doktor um. „Woher weißt Du?“

„Wir lesen doch auch Zeitungen“, betonte sie, „und besonders das Feuilleton, daß Herr Doktor Ernst Hasse leitet. Und einer unserer Forstreferendare, der bei Deinem Corps war, hat uns von Deiner Säbel-Mensur erzählt. Er war ganz begeistert.“

Den Doktor überlief es heiß, wenn er nur an die Forstreferendare und Assessoren dachte. Und denen hatte er dieses Prachtmädel, dessen edlen Kern er, der Menschenkenner und Dichter, damals nicht unter all dem Trotz und aller Herbheit erkannt hatte, ohne Schwertstreich überlassen? Und zu der Reue fing nun die Eifersucht an ihm zu nagen an.

Aber Else ließ ihn nicht so leicht in sein finsteres Sinnen versinken. Sie zwang ihn unmerklich mit einer Bewegung, mit einem Rauschen des Kleides, mit einem Ton oder einer Erinnerung, sie immer wieder anzusehen, sie zog ihn an mit all' dem verwirrenden Spiel der Liebe, dessen Meisterin jedes liebende Weib über Nacht wird, ohne es gelernt zu haben.

Endlich kam der Augenblick, wo man sich trennen mußte.

„Sie finden wohl noch hinauf, Ernst, nach Ihrem alten Stübchen“, fragte die Hausfrau, als sie ihm die Hand reichte. „Else, Du hast wohl noch den Schlüssel?“

Ruhig und langsam ging das junge Mädchen zum Fenster und nahm den Schlüssel aus seinem Körbchen, während die beiden Alten hinausgingen. Und ebenso langsam kam sie zurück.

„Else“, sagte der Doktor mit vor Bewegung zitternder Stimme, „kannst Du mir jemals verzeihen?“

Das Mädchen stützte beide Hände rückwärts auf die Tischplatte und sah ihm ruhig in das schmale Gesicht. Dann sprach sie mit ihrer tiefen und klangvollen Stimme:

„Ich will Dir verzeihen, daß Du mich so leicht aufzugeben meintest, um jener Narben willen, nicht dieser rothen, sondern um deren, die mitten auf Deiner Stirn stehen. Ich wußte, daß Du noch einmal zurückkommen würdest. Und wenn nicht freiwillig, so hätte ich Dich gerufen. Und hätte ich Dich dann nicht so gefunden, wie ich Dich wollte, so wäre ich frei gewesen von allen Banden der Erinnerung.“

Und langsam streckte sie ihm die Hand entgegen, die der Doktor stumm an die Lippen zog. Dann aber, während seine Blicke leidenschaftlich das junge Mädchen umfaßten, brach er aus:

„Else, ich weiß jetzt nur eins. Wie ich die Frauen einst geträumt und immer geliebt habe, so finde ich dich! Und ich weiß jetzt, daß ich nie eine andere lieb gehabt habe als dich. Wenn du jetzt „Nein“ sagst, gehe ich noch in dieser Stunde fort und komme nie wieder. Liebst du mich immer noch? Und willst du mein werden? Ja oder nein?“

Etwas von seiner Leidenschaft flog auf das junge Mädchen über. Leicht erzitternd zog sie die Hand zurück und, indem sie ihn lächelnd ansah, sagte sie:

„Hier ist der Schlüssel von oben.“ Und da der Doktor schmerzlich betroffen zurücktrat, setzte sie hinzu: „Früher hättest du besser verstanden, was ich damit sagen will, du — lieber Brummbär!“ Da er aber noch immer zögerte, bot sie ihm mit einer reizenden Bewegung die frischen, rothen Lippen.

„Bitte“, sagte sie stolz.

Und als nach seligen, athemlosen Augenblicken das Mädchen sich endlich frei machte, reichte sie ihm vorsichtig, aber mit der Haltung einer Königin noch einmal die Hand zum Kuß.

„Ich hatte dir nur erlaubt, mich einmal zu küssen! Jetzt mußt du dich begnügen.“

Damit nahm sie leicht ihr Kleid zusammen, um über den schlafenden Teckel weg zur Thür zu schreiten, sodaß der Doktor die schmalen, feinen Schuhe sehen konnte, und, indem ihn ihre Augen noch einmal grüßten, war sie verschwunden wie ein holder Traum.

Der Doktor aber stieg innerlich jauchzend die Treppe hinauf, immer drei Stufen auf einmal nehmend.

„Es ist nicht möglich“, sagte er dabei. „Nicht möglich. Ich habe alles nur geträumt.“

Oben auf dem Tisch sah er etwas liegen. Er zündete Licht an, da stand ein großer, tiefer Obstteller mit Brombeeren, und eine schmale Visitenkarte lag auf dem Rand, auf der stand:

„Gute Nacht, Liebster.“

Da küßte der Doktor die Karte und begann nach einer Weile mit unterdrücktem Jubel die Brombeeren bis auf den letzten Rest aufzugessen. Dann suchte er sein Lager auf, und, ehe er in den Schlummer des Glücklichen versank, sagte er halblaut mehrmals vor sich hin:

„Es hat so sollen sein.“

Telephonie ohne Draht.

Von Wilhelm Berdrow (Coswig).

(Nachdruck verboten.)

Das Fernschreiben und Fernsprechen sind nur zwei verschiedene Anwendungen derselben physikalischen Gesetze. Ob man die leisen, durch den Draht oder das Kabel gesandten Stromzuckungen benutzt, um leichte Zeichen, Striche, Pünktchen zu kritzeln, oder ob man sie die Metallmembran eines Fernsprechers in Vibrationen versetzen läßt, beides sind mechanische Wirkungen ähnlicher Art, eine dem Auge sichtbar, die andere dem Ohr vernehmbar. Das geniale Fernschreibsystem von Pollak und Virsy hat ja sogar beide Wirkungen verbunden, indem die Membranschwankungen selber für das Auge wahrnehmbar gemacht wurden.

Kein Wunder also, daß die Fortschritte des Fernschreibens auch die des Fernsprechens werden mußten, stets werden müssen. Auf die Telegraphie ohne Leitung muß die Telephonie ohne Leitung folgen, ja man kann die Anfänge beider um Jahrzehnte rückwärts verfolgen.

Ein seltsamer Umstand fällt übrigens dabei auf. Die Versuche, beim Fernschreiben des Drahtes zu entbehren, haben sich vorzugsweise auf dem Wege der elektrischen Induktion und Wellenübertragung bewegt, die Telephonie ohne Draht hat sich ebenso einseitig der optischen Uebertragung bedient. Dabei sind beide Wege offenbar für beide Ziele gleich anwendbar, und ohne Zweifel wird man später die verschiedensten Systeme je nach Zweck, Entfernung u. s. w. neben einander benutzen. Uebrigens ist die Art der drahtlosen Telephonie, von der ich zuerst sprechen will, älter als die Telegraphie ohne Draht, trotzdem aber in ihrer neuesten, recht gelungenen Ausführungsform erst durch eine Erfindung jüngeren Datums möglich gemacht worden.

Jeder Leser kennt, wenigstens dem Namen nach, die „sprechende Bogenlampe“. Bisher nicht viel mehr als eine Merkwürdigkeit der Laboratorien und Vortragsäle, ist sie vielleicht später zu einer bedeutenden Rolle in der Technik bestimmt. So überraschend ihre

Erscheinungen sind, so ist doch die Erklärung nicht schwer. Daß Veränderungen der Stromstärke, der Zahl der Stromwechsel die Bogenlänge und Lichtstärke einer Bogenlampe beeinflussen, ist selbstverständlich. Daß und wie diese Strom- und Lichtschwankungen hörbar gemacht werden, soll uns hier nicht beschäftigen, da bei den Versuchen der drahtlosen Telephonie die Bogenlampe nicht als akustisches, sondern als optisches Uebertragungsmittel benutzt wird. Hervorgehoben sei nur noch, daß selbst unmerklich kleine Stromschwankungen die Lichtstärke der elektrischen Lampe beeinflussen. Man spricht in ein Mikrophon, in dessen Stromkreis auch die Kohlenstifte der Lampe eingezogen sind, und die winzigen Aenderungen der Stärke des elektrischen Stromes, die der Hauch des Mundes hervorbringt, spiegelt die Bogenlampe wieder. Sehen kann man diese feinen und raschen Lichtschwankungen nicht, aber es gibt ein Mittel, das sie sogar auf ziemlich bedeutende Entfernungen wahrnehmbar macht und deshalb seit Jahrzehnten bei fast allen Versuchen der drahtlosen Telephonie benutzt wurde, das bekannte Selen.

Wenn man daran denkt, wie oft schon schwierige technische Aufgaben, u. a. die Fernphotographie oder die Telegraphie von Bildern, Handschriften u. dergl., durch die Selenzelle gelöst werden — sollten, wie viel vergebliche Hoffnungen auf diesen Stoff bereits gesetzt worden sind, so kann man ein Mißtrauen gegen alle Fortschritte, die dieses widerspenstige Element vermittelu soll, kaum unterdrücken. Aber die neuesten Versuche auf dem Wannsee haben ja die Möglichkeit des Fernsprechens durch die Selenzelle, wenigstens auf kurze Distanzen, unwiderleglich bewiesen und verdienen somit mindestens Erwähnung und Theilnahme.

Die Geheimnisse der Selenzelle lassen sich ebenso kurz wie diejenigen der sprechenden Bogenlampe erläutern. Das Selen, unter gewöhnlichen Umständen ein Nichtleiter für den elektrischen Strom, erhält seine merkwürdige und werthvolle Eigenschaft dadurch, daß es geschmolzen und während des Erstarrens einige Zeit auf der Temperatur von 210 Grad Celsius erhalten wird. Es ist auch dann, in die Form eines dünnen Plättchens gebracht, noch gerade kein vorzüglicher Leiter, bietet aber dem Strom jetzt um so weniger Widerstand, je heller es beleuchtet wird.

Damit haben wir alle physikalischen Unterlagen der jüngsten Versuche am Wannsee bei Berlin. Es handelte sich darum, nach dem System des Physikers E. Ruhmer telephonische Mittheilungen zunächst auf kürzere Entfernungen, 1—2 Kilometer, von einem Akkumulatorboot nach der Landstation zu schicken.

Neben dem Elektrizitätswerk Wannsee wurde auf dem hohen Ufer die Empfangsstation der Versuchstelephonie errichtet. Im Brennpunkt eines großen Parabolspiegels wurde eine Selenzelle montiert und gleichzeitig die Zelle nebst zwei Fernsprechern in einen Stromkreis geschaltet. Der Spiegel war bestimmt, die von der Sendestation ausgehenden Strahlen aufzufangen und auf die Zelle zu konzentrieren. Zur Zeichengebung diente eine auf dem Motorboot installierte Bogenlampe, die in einen Schuckertschen Scheinwerfer gesetzt und in den Mikrophonstromkreis des Bootes geschaltet wurde. Die in das Mikrophon gesprochenen Worte bewirken ein, wenn auch optisch unmerkbares Zucken des Scheinwerferstrahls, der genau auf die Oeffnung des Parabolspiegels gerichtet wird. Die Selenzelle ist empfindlich genug, die Lichtschwankungen durch ihre veränderte Leitungsfähigkeit wiederzugeben; natürlich geschieht das in der Form, daß der durch den Hörer des Fernsprechapparats gehende Strom dieselben Schwankungen macht, wie derjenige des Mikrophons der Sendestation. Man vernimmt infolgedessen die dort gesprochenen Worte am Lande. Das Boot konnte in 1—2 Kilometer Abstand von der Beobachtungsstation seinen Ort beliebig ändern, auch der während der Versuche herabströmende Regen hinderte die Deutlichkeit der Uebertragung nicht. Um auf dem Boote zu konstatieren, ob die gegebenen Meldungen ankamen, ob der Scheinwerfer richtig dirigiert wurde u. s. w., dienten optische, vereinbarte Signale mit einer Bogenlampe.

Daß dieses System des Nachrichtenaustausches von Wichtigkeit werden kann, ist nicht zu leugnen, andererseits ist auch zuzugeben, daß ihm gewisse Uebelstände anhaften, die im Wesen der theils elektrischen, theils optischen Uebertragung liegen. Um so erfreulicher ist es, daß, ebenfalls in der jüngsten Zeit, der Telephonie ohne Draht noch ein zweiter Weg erschlossen ist, über den amerikanische Blätter berichten. Es ist dies natürlich die Entsendung direkter elektrischer Strahlen oder Wellen, wie sie von Hertz entdeckt und von Thompson, Marconi und seinen Nachfolgern für die Zwecke der Telegraphie mit Erfolg benutzt sind. Schon A. G. Bell, der Erfinder (besser wohl Racherfinder) des Telephons, hat Versuche, dasselbe ohne eine Drahtverbindung nutzbar zu machen, angestellt. Die Veranlassung dazu scheint ein Zufall gegeben zu haben, indem Bell die Wahrnehmung machte, daß eine Fernsprechleitung, wahrscheinlich von kurzer Ausdehnung, die Uebertragung von Geräuschen auch dann vermittelte, wenn sie an einer Stelle unterbrochen war. Allerdings müssen die Enden des Drahtes an der Unterbrechungsstelle mit der Erde verbunden sein. Weitere Erfolge scheinen die Versuche Bells, wenn er der Sache wirklich eingehender nachforschte, jedenfalls nicht gehabt zu haben. Die Uebertragung erfolgte auch wohl einfach durch Leitung in dem feuchten Erdboden.

Versuche, sich der Wellenübertragung zu bedienen, allerdings, um auch dabei wieder das Erdreich als Medium zu benutzen, machten neuerdings mehrere amerikanische Elektriker. Das von N. Stubblefield ausgearbeitete System ist sehr einfach. Die gewöhnlichen Apparate der Telephonie, Mikrophon, Hörer, Batterie, werden hüben und drüben passend verbunden, bleiben aber unter sich getrennt. Das eine Ende des Leitungsdrahtes, der das Mikrophon mit der Batterie und, wie es scheint, auch mit einem Funkengeber verbindet, ist an einen Stab oder eine metallene Röhre angeschlossen, die mit einer glockenförmigen Armatur versehen ist und ziemlich tief in das Erdreich getrieben wird. Eine gleiche Röhre, der Auffangstange der Funkentelegraphen entsprechend, ist auf der anderen Seite mit dem Hörapparat verbunden. Auch diese Versuche, die mit militärischer Unterstützung in und bei Washington, besonders auch an und auf dem Potomac-River angestellt wurden, waren erfolgreich, soweit man bei Entfernungen von 1—2 Kilometer von Erfolgen reden kann. Die ganze Einrichtung ist, was gegen den oben geschilderten optischen Apparat ohne Frage einen Fortschritt bedeutet, bequem zu transportiren und von geringerem Gewicht. Je ein Kasten von zwei Drittel Fuß Breite, ein Fuß Länge und anderthalb Fuß Höhe enthält alles Erforderliche, mit Ausnahme der eisernen Auffangstange, — die Seelentelephonie erfordert schon für den Scheinwerfer ein Gespann und außerdem eine ausreichende Stromquelle. Auch die Vorbereitungen sind zeitraubender als bei dem amerikanischen System, wobei nur die Leitungsstangen in die Erde gestoßen werden müssen und dann sofort die Verbindung hergestellt ist. Sehr gut gelang auch die Verständigung zwischen einer Landstation und einem Dampfer, der die Einrichtung an Bord hatte. Hier genügt natürlich eine ins Wasser gesenkte Platte, um die Verbindung herzustellen.

Es ist in den Vereinigten Staaten noch ein zweites System der drahtlosen Telephonie, von Collies herrührend, bei Philadelphia erprobt worden. Von der Anordnung Stubblefields scheint es sich, außer durch die Form der Erdanschlüsse, wenig zu unterscheiden. Der Erfolg war auch hier ein guter, wenngleich noch an kleine Entfernungen (eine englische Meile etwa) gebundener. Die praktische Verwendung der Telephonie ohne Draht, für die sich in erster Linie natürlich die Militärbehörden interessieren, hängt allerdings von ihrer Eignung für weitere Entfernungen ab, aber es ist ja auch zweifellos, daß man dahin bald gelangen wird.

Während ich dies schreibe, treffen z. B. bereits weitere Nachrichten über die Entwickelung der Ruhmer-Telephonie ein. Nach den ersten am Wannsee vorgenommenen Versuchen erbot sich das Kriegsministerium, der Sache näher zu treten, wenn erst die Verständigung auf eine Distanz von fünf Kilometer gelungen sein würde. Das erreichte man bereits am zweiten Versuchsabend; die Landstation wurde diesmal auf den, dicht an der Havel liegenden Karlsberg verlegt, von dem aus der interessante Gedächtnißthurm für Kaiser Wilhelm I. die Wasserfläche von Spandau bis Potsdam beherrscht. Die Versuchsabtheilung der Verkehrstruppen und der Marine ließ ihre Vertreter den Versuchen beiwohnen. Die Gebestation mit dem Scheinwerfer befand sich wieder auf dem elektrischen Motorboot, die Empfangstation war mit einer Ruhmer'schen Selenzelle von erhöhter Empfindlichkeit ausgerüstet. Zuerst ihren früheren Abstand innehaltend, entfernte sich die schwimmende Versuchsstation unter fortwährendem Nachrichtenwechsel immer weiter von dem Thurm, von wo über jede erhaltene Mittheilung durch ein Bogenlampensignal quittirt wurde. Die Verständigung gelang bis auf fünf Kilometer vollkommen, und es sind nunmehr weitere Versuche in der Umgebung Berlins in Vorbereitung, die den Austausch mündlicher Nachrichten auf zehn bis zwölf Kilometer bezwecken.

Es ist wohl anzunehmen, daß auch die elektrische Telephonie ohne Draht inzwischen weitere Fortschritte gemacht haben wird. Ein Fernsprechdienst auf zehn bis fünfzehn Kilometer ohne das Erforderniß der Leitung würde für militärische Zwecke von großem Nutzen sein, ungeachtet dessen, daß die Funkentelegraphie weit größere Entfernungen schon jetzt ohne Leitung überbrückt. Die unmittelbare Verständigung von Mund zu Mund ist eben jedem Schriftwerk überlegen. Welches System der Telephonie alsdann die meisten Chancen haben wird, bleibt immer noch Zukunftsfrage. Das optisch-elektrische System scheint bisher nur Nachts, bezw. Abends probiert zu sein; ob die Erfolge durch den Einfluß des Tages-, bezw. Sonnenlichtes beeinträchtigt werden, ist vielleicht erst zu untersuchen, ebenso, wieweit Nebel, Staub, Rauch die Tragweite der Signale beschränken. Die elektrischen Systeme werden dagegen zweifellos den Fehler haben, daß die Meldungen, einmal dem Boden anvertraut, gewissermaßen vogelfrei sind und auch von anderer Seite aufgefangen werden können. Dieser Mangel haftete auch der Funkentelegraphie anfänglich an und scheint trotz aller Bemühungen und gegentheiligen Versicherungen auch bis jetzt noch nicht ganz beseitigt zu sein.

Die Philosophie der Langlebigkeit.

Ueber das angezeigte Buch Jean Finot's „Die Philosophie der Langlebigkeit“ referirt Geheimrath Dr. Konrad Küster-Berlin in der

Pferde-Versteigerung.

Mittwoch den 20. August 1902, Vormittags 9 Uhr,

läßt das bad. Trainbataillon Nr. 14 auf dem Kasernenhofe in Durlach 2 überzählige Dienstpferde meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 10156

Die Gemeinde **Bietigheim** versteigert am **Montag den 25. d. M.,** Nachmittags 2 Uhr, in ihrem Farrenstall **2 fette**

Rindfasel,

wozu Steigerungsliebhaber eingeladen werden. 4646a.2.1

Bietigheim, den 16. August 1902.

Bürgermeisteramt.
J. Volz.

Am **Mittwoch den 20. August, Vorm. 1/2 10 Uhr,** werden im Hofe der unterzeichneten **Brauerei** ungefähr **20 Loose**

Matratzen-Dünger

versteigert. 9990.2.2

Mühlburger Brauerei
vorm. Freiherrlich von Seldeneck'sche Brauerei.

Fahrniß-Versteigerung.

Dienstag den 19. August, Nachmittags 2 Uhr, wird im Auftrag wegen Wegzug im **Auktionslokal, Zähringerstraße 29** gegen **Baar** versteigert:

1 kl. Spiegelschrank, 1 Sekretair, 1 Chiffonnier, 3 Kommoden, 1 Garnitur Kanapee mit 4 Halbfauteuil, **1 Florentiner Spiegel, Meyers Lexikon, neueste Auflage,** 1 Pfaffnähmaschine, 1 Bücherschrank, 1 Büffet, 1 Waschkommode mit Marmor, 1 Waschkommode zum Zuklappen, 1 Schreibtisch, 1 kl. Tisch, verschiedene Bilder, Spiegel, 1 Dienstbotenbett, 1 Bettstelle mit Rost, Matratze und Polster, Deckbetten und Kissen, 1 dreiarmiger Gaslüster, 1 Gaslyra, 3 Strohstühle, 1 Beerenpresse, Korbflaschen, Kinderbadewanne, 1 Küchenschaft, Küchengeschirr, 1 großer Bodenteppich, 1 Treppenläufer, 1 Herrenfahrrad 2c. 2c., wozu Liebhaber einladet. 10109.2.2

S. Hischmann, Auktionsgeschäft.

Fahrniß-Versteigerung.

Mittwoch den 20. August d. Js., Vormittags 9 Uhr beginnend, werden in meiner Wohnung, Lindenplatz Nr. 1, nachverzeichnete Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, und zwar:

1 Pferd, 1 Kuh, 3 Wagen, 2 Pflüge, 2 Eggen, 1 Windmühle, 1 Futtertrog, 1 Häckselmaschine, 3 Paar Heuleitern, Faß- und Bandgeschirr, Heu und Stroh, Holz, 3 Betten mit Rost, 2 Tische, 1 Sopha, 2 Kasten, 5 Stühle, verschiedene Bilder, 1 Füllofen, 1 Kochherd, 1 Küchenschrank, 1 Mehlkasten, 2 Züber und sonstiger Hausrath. B14752.2.2

Grötzingen, den 11. August 1902.

Karl Friedrich Bursi, Martin Sohn.

Welchem **Möbeltransporteur** ist Gelegenheit geboten, v. 25. Sept. bis spätestens 2. Okt. d. J. auf dem Rückweg über Villingen einen Auszug nach Oos mitzunehmen?

Offerten bitte unter Chiffre F. M. postlagernd Villingen einzusenden.

Restkaufschillinge

in Höhe von Mk. 8600.—, Mk. 8100.—, Mk. 6700.— mit 5% Verzinsung und jährlichen Abzahlungen werden zu cediren gesucht. 5.5

Angebote mit Bedingungen wolle man unter Nr. 9804 in der Exped. der „Bad. Presse" niederlegen.

Mk. 34,000

sind auf gute Hypotheke auszuleihen. Offert. unt. B14856 beförd. die Exp. der „Bad. Presse". 3.1

Reiche Heirath vermittelt **Frau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft gegen 30 ₰.

Für eine größere, bekannte Wirthschaft in Karlsruhe, Mitte der Stadt, werden auf 1. Oktober d. J. tüchtige

Wirthsleute,

welche Kaution stellen können, **gesucht.** Gefl. Offerten u. Nr. 10074 an die Expedition der „Bad. Presse" erbeten. 3.2

Eine tüchtige Köchin empfiehlt sich auf bevorstehende Kirchweihe. Zu erfr. Schwanenstr. 7. B14806.2.2

Eine **Frau sucht Beschäftigung** im **Schürzen- und Hemdenmachen** auf sofort. Ebendaselbst wird auch gute **Kost** für Herren u. Fräul. verabreicht. Näh. Kaiserstr. 14, Hth., 2. St. B14445

Entlaufen

ein **Hund** (weiß u. gelbbraun, Colli). Gegen hohe Belohnung Mittheilung oder Abgabe nach **Moltkestraße 2,** Kadettenhaus, b. Portier. B14851.2.1

Abhanden gekommen

ist am 12. d. M. ein blauer **Boxer,** auf den Namen „Lux" hörend. Etwaige Anhaltpunkte über den Verbleib bitte an Möbeltransporteur Bayer, Wilhelmstr. 24, mitzutheilen. B14867

Arbeiterbildungs-Verein

Wilhelmstraße 14.

Montag:

Montagsversammlung.

Der Vorstand.

Zither-Club Karlsruhe.

(Lokal: Prinz Carl.)

Donnerstag, Abends 1/2 9 Uhr: Probe für Cursus I.

Freitag, Abends 1/2 9 Uhr: Probe für Cursus II.

Der Vorstand.

Geschw. Moos
Kaiserstrasse 96.
Einziges Specialgeschäft und grösstes Lager in
Postkarten am Platze.
Täglich Neuheiten.
Billigste Preise.
en gros, en détail.

Konversationslexikon

(Meyer od. Brockhaus) zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 4673a an die Exped. der „Bad. Presse". 3.1

Jagdhund,

sogen. **Gebrauchshund** für Wald-, Feld- und Wasserjagd, wird zu **kaufen gesucht.** 3.3

Offerten unter Nr. 9960 an die Exped. der „Bad. Presse" erbeten.

Ein vollständiges **Schmiede-Handwerkszeug** neu oder gut erhalten, **gesucht.**

Offerten unter Nr. B14741 an die Exp. der „Bad. Presse". 3.3

Wirthschaft

zu verkaufen.

In der nächsten Nähe von Karlsruhe ist eine gutgehende Wirthschaft mit großem Garten, Saal u. Tanzsaal billig zu verkaufen. 2.1

Tüchtige Wirthsleute finden sichere Existenz. Eine größere Brauerei würde bei der Anzahlung behilflich sein. Für einen tüchtigen Metzger am besten geeignet. Agenten verbeten. Offerten unter Nr. B14849 an die Exped. der „Bad. Presse."

Die weltbekannten

Lipp-Pianos

sind in Karlsruhe **nur** bei

M. Hack,
Pianofortehandlung,
Ecke Kriegs- u. Rüppurrerstr. 2
zu haben. 10004.3.2
Telefon 1044.

Für Brautleute.

Eine sehr schöne **Zwei-Zimmer-Einrichtung** ist wegen Rückgang einer Heirath sogleich **zu verkaufen.** B14855 **Bürgerstr. 5,** 2. St.

Divan! B14858

Ein Kameeltaschendivan, ganz neu, ist per Gelegenheit billig zu verkaufen. **Garantie.** Wilhelmstraße Nr. 56, Schreinerwerkstätte, Hof links.

Ein sehr gut erhaltener 10135.2.2

Sekretär

ist billigst **zu verkaufen.** Näheres **Mühlburg,** Rheinstr. 21, Bureau.

Herren-Fahrrad,

sehr gut erhalten, ist äußerst billig zu **verkaufen.** 10157.3.1

Friedrichsplatz 11, Laden.

Ein schönes **Fahrrad** ist für 50 Mark zu **verkaufen.**
B14865 Markgrafenstraße 2.

2 Fahrräder, berühmte Fabrikate, werden sogleich billig verkauft. Parkstr. 11, III. B14859

Zwei fast noch neue B14798

Apparate

für Erdöl und Salatöl sind wegen Geschäftsaufgabe billig zu verkaufen. Zu erfragen **Luisenstraße 45.**

Herd,

1 schöner, mittelgroßer, mit Kupferschiff, sowie großer **Küchenschaft** wegen Wegzug billig zu **verkaufen.** B14861 Bernhardstraße 19, III. r.

Garderobeständer,

eiserne, längliche Façon, für Wirthschaften geeignet, sowie eine eiserne **Kinderbettstelle** nebst Matratze sind zu **verkaufen.** 10154

Adlerstraße 28, parterre.

Ein Küchenschrank

ist billig zu **verkaufen.** B14820

Augartenstraße 36, 4. Stock.

Hund zu verkaufen.

Bernhardiner, echte Rasse, Umstände halber zu **25 Mk.** (fester Preis) zu verkaufen. B14860

Kaiserallee 95, I.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten mache ich hiermit die schmerzliche Mittheilung, daß meine liebe Gattin B14857

Anna Zimmermann

geb. **Pierro**

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 24 Jahren gestern Früh 6 Uhr sanft verschieden ist.

Karlsruhe, 18. August 1902.

Der trauernde Gatte:
Wilh. Zimmermann.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Marienstraße 44.

Herd-Verkauf

mehrere kleinere, neu, und gebraucht sowie größere Wirthschaftsherde sind billig zu verkaufen. B14795.2.2

Schillerstraße 21, 3. St.

Ein neuer Familienherd

ist wegen Anschaffung eines kleineren preiswerth zu verkaufen. B14733

Ostendstr. 2, parterre, links.

Kachelofen,

gut erhalten, fast neu, ist Platzmangels halber billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen 10075.3.2

Schloßplatz 7, part., im Bureau.

Ein sehr eleg. schwarzseid. **Kleid,** für mittelst. Figur pass., noch ganz neu, Selbstkostenpr. 155 M., ist Umst. h. für nur 65 M. zu verk.; ferner ein eleg., neues, schwz. **Wollkleid,** sowie eine seid. **Blouse,** auch für mittelst. Figur, billig. B14852

Uhlandstraße 2a, Vorderh. 2. St.

Ein guterhaltener **Kindersitz- und Liegwagen** und ein **Küchenschrank** sind zu verkaufen. B14841

Bahnhofstraße 14, parterre.

Stellen finden

Jüngerer, militärfreier

Kaufmann

aus der Düten- oder Lebensmittel-Branche mit Ia. Zeugnissen per sofort oder später für Reise, Contor und Magazin gesucht. B14862

Papiermanufactur Karlsruhe, G. m. b. H., Waldhornstr. 21.

Ein größeres **Fabrikgeschäft** in Lahr **sucht** zum baldigen Eintritt einen tüchtigen

Commis

mit guten Zeugnissen. 2.1

Offerten unter Nr. 4661a an die Exp. der „Bad. Presse".

Droguen:	**Reisender.**
Kurzwaaren:	**Reisender.**
Holzhandlg.:	**Buchhalter.**
Versicherung hier:	**Comptoirist.**
Engros-Haus:	**Magazinier.**
Waarenhaus:	**2 Cassirerinnen.**
Schuhwaaren:	**Verkäuferinnen.**

Verkäuferin in renom. Pelzgeschäft **für hier,** hoh. Gehalt, **dauernde Stellung.** B14868.2.1

Agenturen-Bureau, Karlstr. 6,

Herrschaftsgärtner

gesucht

auf 1. Oktober ct. nach Karlsruhe. Näheres unter Nr. 9989 in der Expedition der „Bad. Presse".

Tücht. Zimmerleute

und **Taglöhner** werden **sofort gesucht.** Meldungen bei **Bauführer Leist** auf der Baustelle d. Maschinenbaugesellschaft in **Mühlburg.** B14551

Tüchtiger

Heizer

sofort **gesucht.** 10123.2.2

Färberei u. chemische Waschanstalt vorm. Ed. Printz A.-G.,
Ettlingerstraße 65.

Mehrere fleißige junge

Burschen

im Alter von 14—16 Jahren, welche Lust haben, die **Wicklerei** zu erlernen, gegen gute Bezahlung per sofort **gesucht.** 10058.3.3

Gesellschaft für elektrische Industrie.

H. Mehrere Kellnerinnen, Haus- und Küchenmädchen

finden Stellen durch B14863

Bureau Höller, Durlacherstr. 69.

Eine tüchtige, erfahrene

Zuschneiderin

für **Damen- und Kinderwäsche** sucht

August Schulz,
Herrenstraße 24,
Wäsche- und Aussteuer-Geschäft.

10183.2.2

Dienstpersonal

jeder Art sucht und findet Stelle. Adlerstraße 32. Daselbst können Mädchen billig wohnen. B14078.4.3

M. H. Stellen finden sofort: 2 j. Kellner, 1 Zimmermädchen in Herrschaftshaus, Lohn 45—60 M., 1. j. Hausbursche, sowie Hausmädchen.

Stellen suchen: 2 geb. Kinderfräulein für auswärts, 1 Zimmermädchen, sowie 1 Hotelhausdiener. 10155

Näheres **Bureau Hauwyhler, Adlerstr. 28.** Telefon 122.

Metzgerbursche,

jüngerer, tüchtiger Wurster, **findet** dauernde **Stellung** bei 4660a.3.1

J. Wirthle, Metzger u. Wurster, **Thiengen,** Klettgau, Baden.

Ein fleißiges, solides Mädchen als

Büffetfräulein

in ein Hotel, bei hohem Lohn, per sofort gesucht. Näheres unter Nr. 10141 in der Exped. der „Bad. Presse." .2.2

Für mein **Kurz-, Weiß-, Wollwaaren- u. Tapisserie-Geschäft** suche ich per bald eine tücht., fleißige

erste Verkäuferin.

Dieselbe muß mit der Branche durchaus vertraut und routinirt im Verkehr mit der Kundschaft sein. 4612a

Off. mit Angabe der seitherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüche und Beischluß d. Photographie sind unter D. 950 an die Annoncen-Expedition **Josef Kahn, Speyer,** zu richten. 2.2

Gesucht

wird eine **Haushälterin** für ein Sanatorium in Baden. Zu erfragen unt. Nr. 4667a in der Exped. der „Bad. Presse". 3.1

Auf sofort wird ein tüchtiges ehrliches 10060*

Mädchen,

das selbständig bürgerlich kochen kann und etwas Hausarbeit verrichtet, gegen guten Lohn **gesucht.** Kein Frühstückbrod austragen. Näheres **Amalienstraße 3,** im Laden.

Mädchen

für die **Kaffeeküche** bei hohem Lohn per sofort **gesucht.** Näh. unt. Nr. 9666 in der Exp. der „Bad. Presse".

Ein sol., fleiß. **Mädchen** für häusl. Arbeiten auf sof. od. 1. Sept. in eine kl. Fam. **gesucht.** Markgrafenstr. 52, 4. St. r. B14632.3.3

Ein junges **Mädchen** wird auf 1. Sept. oder 1. Oktober gesucht. B14818.2.2

Wilhelmstraße 60, 1. Stock.

Einlegerin,

eine tüchtige, findet sofort dauernde **Anstellung** in der 10150

Doering'schen Buch- und Kunstdruckerei.

Junge Mädchen

nicht unter 14 Jahren finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn in der Cigarrenfabrik von 6740*

W. Rieger & Cie, Karlsruhe, Rüppurrerstr. 54.

Für das Comptoir meines Fabrik- und Engros-Geschäftes **suche** per **sofort** oder 1. Oktober einen

Lehrling

oder Volontär mit guten Zeugnissen unter günstigen Bedingungen.

Gefl. Offerten unter Nr. 9986 an die Exped. der „Bad. Presse". 3.2

Lehrlings-Gesuch.

Ein bedeutendes Fabrikgeschäft sucht für das **kaufmännische Bureau** zwei Lehrlinge zum **sofortigen Eintritt.** 3.2

Offerten unter Nr. 10101 an die Exped. der „Bad. Presse" erbeten.

Lehrmädchen

aus **achtbarer** Familie gegen sofortige Vergütung **gesucht.** 10153

Wilh. Zeumer,
Kaiserstraße 127.

2.1 **Lehrstelle.** 10147

In meinem Drogen-, Farben- und Materialwaarengeschäfte finden ein od. zwei junge Leute mit guter Schulbildung und aus achtbarer Familie Aufnahme als Lehrlinge bei Selbstverköstigung und ist bei guter Führung kleine Vergütung nicht ausgeschlossen.

Julius Dehn Nachfolger
Drogerie, Zähringerstr. 55.

Stellen suchen

Bautechniker,

gel. Maurer, 4 jähr. Bauführer und Bureaupraxis, 3. Semester Baugewerkschule, **sucht** bei bescheid. Ansprüchen, am liebsten hier oder Umgebung, **Ferien-Stellung.** 2.2

Offerten unter Nr. B14824 an die Exped. der „Bad. Presse" erbeten.

Ein junger Bautechniker

mit 3 Semester Baugewerkeschule **sucht Stellung** auf einem Baubureau oder Bauplatz. Off. unt. Nr. B14848 an die Exped. der „Bad. Presse" erbet. 2.1

Tüchtiger solider

Kaufmann

militärfrei, mit allen Comptoirarbeiten Expedition und doppelt. Buchführung gründl. vertraut, mit guten Kenntnissen im Französischen, **sucht,** gestützt auf Ia. Zeugnisse, baldig. **Engagement.**

Offerten unter Nr. B14508 an die Expd. der „Bad. Presse" erb. 6.6

Commis,

militärfrei, bereits gereist, sämmtlicher Bureauarbeiten, sowie der Buchhaltung vollkommen mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per sofort evtl. später passende Stellung. Gefl. Offerten unt. Nr. 4623a an die Exped. der „Bad. Presse" erbeten.

Junger, zuverlässiger

Comptoirist,

23 Jahre alt, militärfrei, bisher in der Buchhaltung eines groß. Fabrik-Etablissements thätig, **sucht** zum 1. oder 15. Oktober, gleich in welcher Branche, ähnliche **Stellung.**

Gefl. Offerten u. Nr. 4633a an die Exped. der „Bad. Presse". 3.2

Jüngerer chirurgischer

Instrumentenmacher

sucht sofort Stellung. Zu erfragen unter Nr. B14737 in der Expedition der „Badischen Presse" oder **Roonstraße 15,** 4. St. 4.4

Ein z. Zt. stellenloser

Mann,

34 Jahre alt, der auch in schriftlichen Arbeiten etwas bewandert ist, **sucht Beschäftigung,** gleichviel welcher Art. Gefl. Offert. unter Nr. B14850 an die Exped. der „Bad. Presse".

Ein tücht. Schlosser,

durchaus selbständiger Treppenbauer, sucht anderweit. Beschäftigung. Offert. bittet man unter Nr. B14854 in der Exped. der „Bad. Presse" abzugeben.

Jung. Fräulein

welches selbständ. ein Geschäft betrieben hat, **sucht Stellung** als 2.2

Kassiererin oder Verkäuferin.

Offerten unter Nr. B14797 an die Exped. der „Bad. Presse" erbeten.

Zimmermädchen,

das nähen und bügeln kann, die Zimmerarbeit gut versteht, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, alsbald Stelle in feinem Hause. Offerten unter Nr. 4650a an die Exped. der „Bad. Presse". 2.1

Ein Mädchen,

20 Jahre alt, aus achtbarer Familie, welches das Weißnähen und Kleidermachen erlernt hat, bügeln und serviren kann, im Haushalt nicht unerfahren ist, wünscht entsprechende Stelle bei feiner Herrschaft. Eintritt könnte sofort erfolgen. Gefl. Offerten unter 4662a an die Expedition der „Bad. Presse". 3.1

Jung. Mädchen, Beamtentochter, im Weißnähen und Sticken, sowie allen häuslichen Arbeiten erfahren, **sucht Stelle** als besseres Zimmermädchen oder Gesellschafterin, am liebsten nach Baden-Baden. Offerten unter B14694 an die Expedition der „Bad. Presse".

Zu vermiethen

Zwei-Zimmer-Wohnung,

2. St., beide Zimmer auf die Straße gehend, ist auf 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Göthestraße 41, 2. Stock, links. 9795

Wohnungen zu vermiethen

Humboldstr. 15 sind **Wohnungen** von 3 u. 2 Zimmern per 1. Oktober billigst zu vermiethen. Näh. **Ludwig-Wilhelmstr. 10,** 3. St., lks. 5.2

Mansarden-Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Zubehör sofort od. später zu vermiethen. 10065.3.3

Schützenstraße 63, 2. St.

Mansardenwohnung

Kaiserstraße 139, Ecke Marktplatz, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Kochgas und Wasserleitung innerhalb Glasabschluß nebst reichlichem Zugehör an eine ruhige Familie sofort oder später zu **vermiethen.** 10064

Näheres im 4. Stock, rechts. 2.2

Durlacherstraße 12

ist per 1. Sept. **Zimmer u. Küche, parterre, zu vermiethen,** ferner per 1. Oktbr. 2 Zimmer, Alkov und Küche im 2. Stock. Näheres Durlacherstraße 12, rechts. B14722.3.3

Augustastraße 1a ist eine freundliche **Mansardenwohnung,** 2 Zimmer, Küche u. Keller, auf 1. Sept. od. später zu vermiethen. Näh. daselbst parterre. B14866

Georg-Friedrichstr. 15, ist eine schöne große **3-Zimmer-Wohnung** (Hinterhaus) auf 1. Oktober billig zu vermiethen. Näheres daselbst im Laden. B14721.3.3

Humboldtstraße 20 u. 22 sind **Wohnungen** von 2, 3 und 5 Zimmern, der Neuzeit entsprechend ausgestattet, sogleich oder später zu **vermiethen.** 7045*

Näheres daselbst parterre.

In der Nähe der Grenadierkaserne sind **2 freundliche Wohnungen,** 1 und 2 Zimmer, Glasabschluß, Koch-Gas, sammt allem Zubehör, an ruhige Leute sofort od. später zu **vermiethen.**

Offerten unter Nr. 8584 an die Exped. der „Bad. Presse". *

Luisenstraße 22, im 2. Stock, ist eine schöne **Wohnung** von 2 Zimmern, Küche nebst Zubehör auf 1. Okt. zu vermiethen. Näher. im 1. St. B14844

Rintheimerstraße 2 ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern nebst Zubehör, sowie Stallungen per 1. Okt. zu vermiethen. B14764 4.3

Zu erfragen daselbst, 2. St.

Rudolfstr. 25 ist eine **Mansardenwohnung** von 2 groß. Zimmern, Küche und Keller auf 1. Okt. zu vermiethen. Näheres im 3. St. B14846

Rüppurrerstraße 20, Hinterhaus, sind **2-Zimmer-Wohnungen** mit Kochgaseinrichtung auf sofort od. später zu vermiethen. Näheres im Bureau daselbst. 7497*

Sternbergstraße 4 ist im 2. Stock eine schöne **Wohnung** von 2 Zimmern, Küche und Keller auf 1. Oktober billig zu vermiethen. 2.2

Zu erfr. im Laden daselbst. B14725

Werderstraße 64 ist eine kleine **Wohnung,** bestehend aus 1 Zimmer und Küche an ruhige Leute auf 1. Oktober zu vermiethen.

Zu erfragen im 1. St. B14853

Winterstraße 20 ist eine schöne **Wohnung,** 3 Zimmer mit Balkon, Küche und Mansarde, nebst allem Zubehör auf 1. Oktober zu vermiethen. 9600

Mühlburg. Glümerstraße 14 sind schöne **Zweizimmer-Wohnungen** im Preise von 170 bis 230 Mk. und schöne **Dreizimmer-Wohnungen** im Preise von 250 bis 330 Mk. auf 1. Oktober zu vermiethen. Näh. Marktstraße 10. B13800.10.9

Beiertheim. In der Hildastraße sind **Wohnungen** von 2 und 3 Zimmern mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermiethen. Zu erfr. Friedrichstraße 20, 1. St. B14462.4.3

Gartenstraße 60, 2. Stock, ist ein möblirtes **Zimmer** mit 2 Betten sofort oder später zu vermieth. B14447

Kaiserstraße 34, 2 Treppen, sind zwei schön möblirte **Zimmer** einzeln oder zusammen in ruhigem Hause zu vermiethen, B14842

Lachnerstraße 3 ist ein möblirtes **Mansardenzimmer** zu vermiethen. Zu erfr. 2. Stock. B14821.2.2

Rüppurrerstraße 62, 4. St., ist ein gut möbl. schönes **Zimmer** mit separat. Eingang in ruhig. Hause zu vermiethen. B14822.2.2

Werderstraße 10, 1. Stock, ist ein fein möbl. **Zimmer** an einen bess. Herrn zu vermiethen. B14761.3.3

Winterstraße 39, 4. St. l., ist ein gut möbl. **Zimmer** an soliden Herrn oder Fräulein zu vermiethen.

Zu miethen gesucht

Herr sucht möblirtes **Zimmer** in oder bei der Kaiserallee. Offert. mit Preisangabe unt. B14814 an die Exped. der „Bad. Presse". 2.2

Ein unmöblirtes **Parterrezimmer** zu miethen gesucht. Offerten abzugeben bei **Braun,** Fasanenstr. 2 2. Stock. B14843

Von der Reise zurück:
Heinrich Allers, Dentist
Kaiserstrasse 153.
Sprechstunden von 9—12 und 2½—6 Uhr. 10184.3.2

Das
Hypotheken- u. Immobilien-Geschäft
sowie Stellenvermittelungs-Bureaux
von 9488.5.5
Urban Schmitt
befindet sich jetzt
Hirschstrasse Nr. 28, 1 Treppe hoch
Telephon 1293.

Mittheilung an die Herren Raucher!

Einem verehrl. Publikum sowie meinen Bekannten und früheren Gönnern zeige höfl. an, daß ich am 1. August cr. das

Cigarren-Geschäft Erbprinzenstraße 32
Filiale Chr. Wieder

übernommen habe.

Ich bitte um geneigten Zuspruch und gefl. Unterstützung in meinem neuen Unternehmen. Die geehrte alte Kundschaft bitte ich höflichst, das meinen Vorgängern bisher entgegengebrachte Vertrauen gefl. auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
10085.2.2 **Chr. Haisch Ww.**

Georg Rempel
Buchdruckerei und Geschäftsbücherhandlung
Karlsruhe, Karl-Wilhelmstraße 26. Telephon Nr. 544 (Eltuch).

Drucksachen aller Arten und Ausstattungen.
Geschäftsbücher in allen Größen und Formaten.
Gesetzl. geschützte Handwerkergeschäftsbücher.

Kaiserstr. 122. **Gartentechnisches Geschäft** neben d. Kaiser-Passage.
von
Fernsprecher 124. **Reinhold Waberg,** Telegr.-Adr.: Waberg, Karlsruhe
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften bei vorkommenden Fällen für **Uebernahme** von gärtnerischen **Neuanlagen,** zum **Umarbeiten** alter, verfallener Gärten, sowie Instandhalten derselben. 9932.3.3
Entwerfen von Skizzen und Plänen, perspektivische Ansichten. **Ausarbeiten** von Kostenanschlägen, **Aufmessen** von Gartengrundstücken.

Badische Feuerversicherungsbank Karlsruhe.
Die Bank empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungen aller Art gegen **Feuer, Explosionsgefahr** und **Einbruchdiebstahl** zu festen Prämien. Näheres durch die Agenten oder die General-Agentur in Karlsruhe. 2398*
Gaul, General-Agent,
Bureau: Amalienstraße Nr. 28, 1. Stock.

Kronthal
Erfrischend reines Tafelgetränk allerersten Ranges
aus den 4607a.3.2
natürlichen Mineralbrunnen zu Bad Kronthal i. T.
Aerztlich empfohlen gegen Verschleimungen und Epidemien.
Tafelwasser S. M. des Kaisers,
S. K. H. des Grossherzogs von Baden u. a. m.
General-Depot für **Karlsruhe** und Umgebung:
B. Finkelstein, Karlsruhe, Rintheimerstrasse 4.
Filiale: **Zähringerstrasse 28.** Telephon Nr. 510.

Diedenhofener Cementwerke G. m. b. H.
Diedenhofen (Lothr.)
empfehlen ihren
Portland-Cement
zu allen Cementarbeiten.
1087 a 26

Adresskarten, ein- und mehrfarbig, werden rasch und billig angefertigt in der **Druckerei der „Badischen Presse".**

2883.20.17

Deutsches Erzeugniss.

Gesetzlich geschützte
Sektmarke.
Adolf Kuenzer,
vorm. **Kuenzer & Cie.**
Freiburg in Baden.
Großes Lager in
Weiss und Roth-Wein.

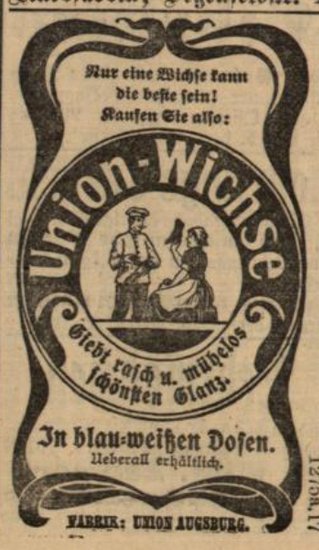
Tischwein
1900er weißen
Endinger Mk. 0.45 } per ¾Ltr.-Fl.
Ihringer „ 0.50 } ohne Glas
bei 6427*
Karl Baumann,
Karlsruhe, Akademiestraße 20.

Apfelwein,
hochfein, goldklar u. flaschenreif, mit schriftl. Garantie für absolute Naturreinheit, versendet von 50 Ltr. an zu **28 Pf.** per Ltr. die
Apfelweinkelterei von A. Hoerth,
Ottersweier, Baden.
Muster gratis und franko. 2241a*

1902er Jung-Geflügel
garant. leb. Ankft. **franco** 6 Mon. alt, 10 große schlachtreife **Gänse** 29 M., 14 fette große Enten 21 Mk., 20 Schlachthahnen fleischig, 18 Mk., 20 Legehühner, beste Winterleger, 25 Mk., Postcolli 7—8 Hühner 8 Mk, 7—8 Hahnen od. 3—4 Enten 6 Mk. 4658a
H. Hornik, Oderberg, Schlesien.

Hafer, Haferschrot, Maisschrot, Württemberger Häcksel, Melassetorfmehlfutter, Kleie, Trockentreber, Malzkeime, Leinmehl, Erdnuß-, Mohn- u. Sesamkuchen, Stopfwelschkorn, Weizen, Wicken, Hühnergerste, Heu, Stroh, Torfstreu u. Torfmull, Holzwolle, Putzwolle, Spreu, Fleischfutter, Kälber-, Knochenmehl, Eisenhaltigen Futterkalk, Futter-Reis und Hirsen, Knochenschrot, Düngmittel
empfiehlt 1823*
Karl Baumann,
Akademiestraße 20.

Essig
zum Einmachen und zu Speisezwecken in vorzüglicher Qualität empfiehlt in **Korbflaschen** von **5 und 10 Ltr. zu 10 Pfg. per Ltr. franco Haus.**
B. Odenheimer,
Likörfabrik, Degenfeldstr. 4.



1275a.17

Hôtel „Friedrichshof".
Morgen, Dienstag den 19. August:
Grosses 10148
Militär-Concert
Musikdirigent **H. Honrath.**
Anfang 8 Uhr. **Eintritt frei.**

Großer schattiger Garten
1000 Menschen fassend.

Mittagstisch
zu 70 Pfg., Mk. 1.— und Mk. 2.—, auch im Abonnement.

Lebende Krebse
stets vorräthig im **Hofbassin.**

1425 m ü. M. **Schimberg-Bad.** 140 Betten.
(Entlebuch b. Luzern). Bad- u. Höhenkurort I. Rg. Komfortables Kurh. **Stärkste Natrium-Schwefelquelle** der Schweiz. **Heilkräftige Eisenquelle. Außerordentl. Erfolge** bei Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenkrankh., Gallensteine, Diabetes, chron. Katarrhe der Atmungsorg., **Bronchien,** Lungenemphys., Asthma, Blutarmuth, Nervenschw., Rekonvaleszenz, **Hydrotherapie. Inhalatorium. Nasendouchen. Kurarzt.** Unvergleichlich schöne, aussichtsreiche Lage. Staubfreie, sehr stärk. Alpenluft. Tannenwälder. Reiz. Spaziergänge. L.-Tennis 2c. Pensionspr. inkl. Zimmer 7 bis 10 Frs. Hotelwagen Bahnhof Entlebuch.
2778a **Fallegger-Wyrsch,** zugl. Besitzer **Hôtel Eden Montreux.**

2025a

die Generalagentur für Baden:
F. Kern, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Der Erfolg beweist
daß der Apparat **„Planet"** D. R. P. 116220 und 116471, der **luftfreies** und daher
Nicht explodirendes Acetylen
liefert, die ausgedehnte Einführung seiner technischen Vollkommenheit, soliden Ausführung 2c. verdankt.

Alle Vortheile sind in einfachster Weise vereinigt, irrthümliche Bedienung, Gasverlust, Geruch, Rußen und Rauchen der Flammen absolut ausgeschlossen. Das durch den „Planet" gelieferte Gas eignet sich vorzüglich zum Kochen 2c.

Ausgeführte Anlagen bestätigen!

Der Apparat entspricht den gesetzlichen Bestimmungen aller Staaten.
Kataloge, ausführliche Beschreibung, Referenzen 2c. stehen gerne zu Diensten. 4432a.14.2

Acetylenwerk der
Gesellschaft für Heiz- und Beleuchtungswesen
m. b. H., **Heilbronn a. N.**

Gelegenheitskauf
Eine schöne Aussteuer, bestehend aus 2 compl. Betten, 2 Chiffonniere, 2 Nachttischen, 1 Waschcommode, 1 Divan, 1 Vertico, 1 Tisch, 6 Stühlen, 1 Spiegel, 1 Küchenschrank, 2 Hockern und 1 Tisch, ist um den billigen Preis von Mk. **650.**— abzugeben bei 10129*
Schreinerei u. Tapeziergeschäft
von
Joh. Göb,
Waldhornstraße 30 32.

Badewannen, Sitzbadewannen, Kinderbadewannen und Abwaschwannen, Badeöfen, ganze **Badeeinrichtungen** zu den billigsten Preisen bei 1837*
Karl Reinhold, Akademiestr. 16.

Kassenschrank,
gebrauchter, jedoch noch gut erhaltener, wird sofort **zu kaufen gesucht.**
Offerten unter Nr. 4631a an die Exped. der „Bad. Presse". 2.2

Wirth-Gesuch!
Auf eine gutgehende Wirthschaft auf dem Lande, mehrere Fabriken am Platze, werden junge strebsame und cautionsfähige Wirthsleute gesucht. Metzger erhalten den Vorzug.
Offert. unter 4647a an die Exped. der „Bad. Presse". 2.1.

Bäckerei-Gesuch.
Suche in Karlsruhe oder in der Umgebung eine größere und gut gehende **Bäckerei zu kaufen.**
Offerten mit Angabe des Kaufpreises und Mietherträgniß 2c. unter Nr. 10149 an die Exped. der „Bad. Presse" erbeten.

Geld
zu jedem Betrag gegen Eintrag auf Häuser, guten Zinsfuß und Gewinnantheil, **gesucht.** *
Gefl. Offerten unter Nr. 9970 an die Exp. der „Bad. Presse" erbeten.

Tanz-Unterricht.
Anfang 22. September.
Beginn eines neuen Kurses. Gefl. Anmeldungen erbeten. B14768.2.2
Josef Maier, Tanzlehrer,
65 Rheinstraße 65.

7301 Ganz billige, gespielte
Pianinos
sowie
Lernklaviere
sind stets vorräthig bei
Ludwig Schweisgut
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4.

Reparaturen
an **Fahrrädern, Nähmaschinen, Anlegen von Haustelegraphen** u. s. w. werden prompt u. billigst angefertigt bei
F. H. Butsch, Schützenstr. 37.
Großes Lager in **neuen Fahrrädern u. Nähmaschinen,** nur bewährte Fabrikate, sowie sämmtliche Ersatz- und Zubehörtheile Gebrauchte Fahrräder und Nähmaschinen billigst.
NB. Einsetzen von **Freilaufnaben m. Rücktrittbremse** w. schnellstens besorgt. **Luftschläuche** von **4.50 Mk.** und **Laufmäntel** von **7.50 Mk.** an.

Ludwig Dahlinger
Vergolder, 7500.10.10
Waldstrasse 31,
empfiehlt sich im **Einrahmen von Bildern in jeder Art. Neuvergolden von Bilderrahmen und Spiegeln** prompt und billig.

Billiger Möbelverkauf.
In Folge größerer Kassa-Einkäufe, direkten Bezug und Selbstfabrikation von Polstermöbeln in solider Arbeit, 30 Betten, verkaufe ausnahmsweise billig:

Französische Bettstellen von	20 M.	an
halbfranzösische „ „	10 „	„
Röste	18 „	
Seegrasmatratzen	10 „	
Wollmatratzen	18 „	
Haarmatratzen	35 „	
30 Stück polirte Chiffonniers von	30 „	an
Kommode	25 „	
Waschkommode	18 „	
„ mit Marmor u. Beschlag	38 „	
polirter Nachttisch	7 „	
Spiegelschränke	75 „	
Vertiko ohne Aufsatz	27 „	
„ mit Muschelaufsatz	32 „	
„ hochfein, m. Spiegel	48 „	
Tische von	10 „	an
Stegtische	18 „	
30 schöne Divans	35 „	
Kameeltaschendivan	60 „	
Chaise-longue	35 „	
Plüschgarnituren	120 „	

Küchenmöbel aller Art, **Herde, Stühle, Spiegel** in größter Auswahl. Ganze Aussteuern werden besonders berücksichtigt. 9927.10.2
Jul. Ebel,
6 Steinstraße 6.

Schornsteinaufsatz in Sturm u. Wetter als auch beim höchsten Sonnendruck hundertfältig erprobt und großartig bewährt. Sicherste Hilfe geg. Rauchbelästigung und bestes Mittel zur Zugverbesserung. Drei Monate auf Probe.
Gustav Boegler, Karlsruhe,
Kurvenstraße 13. 5851
Wiederholt prämiirt mit Ehrendiplom, goldenen, silbernen u. bronz. Medaillen.

Ankauf
getragener Herren- und Frauenkleider, Schuhe und Stiefel, Militäreffekten, gebrauchte Betten und Möbel und zahlt hierfür die höchsten Preise
Frau Elise Levi,
Markgrafenstraße 23
parterre. 1841*

Theater
zu **Kauf** und **Miethe**
empfiehlt 6703
G. Bilger, Hirschstraße 28.

Schnapskuttern
zum Ansetzen
Korbflaschen
billig bei 10082.2.1
Edm. Eberhard,
Ludwigsplatz 40b.